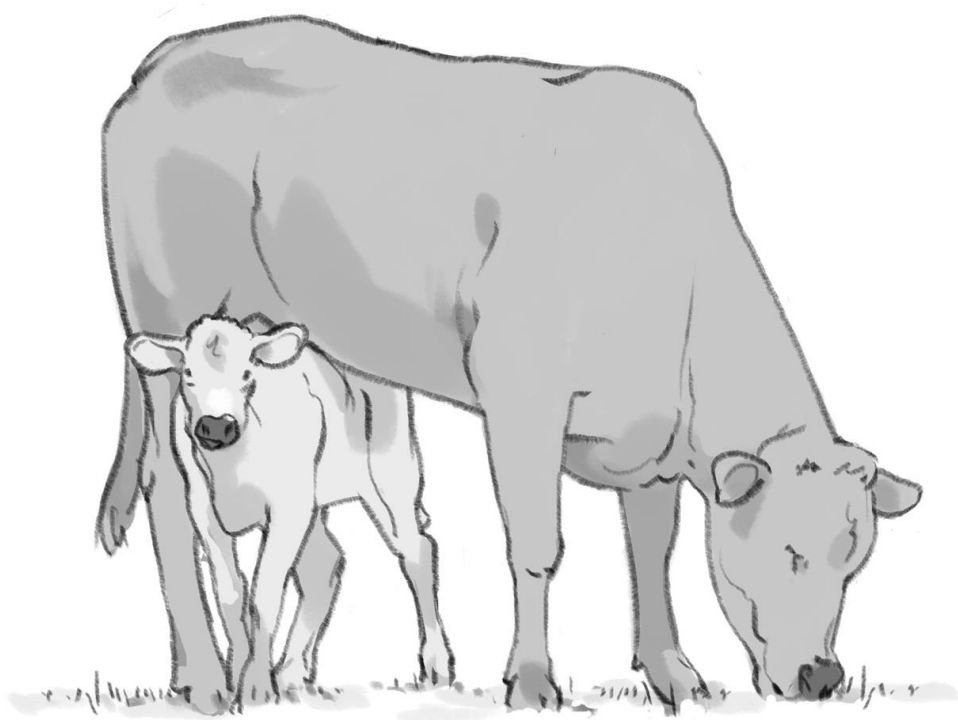




Referate der 24. Nutztiertagung

Tierschutz in der Rinder- und Kälbermast

**Vom Mastrind im Grünen und
dem Kalb bei der Mutter**



23. Juni 2023
im Kongresszentrum Hotel Arte, Olten
und via Zoom

**Die Referierenden der 24. STS-Nutztiertagung
«Tierschutz in der Rinder- und Kälbermast» vom 23. Juni 2023**

Dipl. ing. agr. ETH Cesare Sciarra

Geschäftsführer Kompetenzzentrum Nutztiere, Kontrolldienst STS, Aarau
cesare.sciarra@tierschutz.com

Martin Kaske

Rindergesundheit Schweiz, Zürich
martin.kaske@rgs-ntgs.ch

Beat Hauser

IP-SUISSE, Zollikofen
beat.hauser@ipsuisse.ch

Evelyn Scheidegger

Milchproduzentin, Präsidentin Verein Cowpassion, Signau
evelyn.scheideggermeyer@bluewin.ch

MSc ETH Agr. Clémence Nanchen

Kompetenzzentrum Nutztiere, Kontrolldienst STS, Aarau
clemence.nanchen@tierschutz.com

Univ. Prof. Dr. med. vet. Christoph Winckler

Institut für Nutztierwissenschaften, Universität für Bodenkultur, Wien
christoph.winckler@boku.ac.at

Hans Rüssli

pensionierter Sachbearbeiter beim Schweizer Bauernverband und
pensionierter Redaktor BauernZeitung, Hergiswil
hans.ruessli@bluewin.ch

Remo Ackermann

Agronom FH, Geschäftsführer Silvestri AG, Lüchingen
remo.ackermann@silvestri.swiss

Ing. Agr. Janine Braun und Hans Braun

BioFair Schweiz, Rothrist
janine.braun@bfh.ch info@biofairschweiz.ch

Dr. sc. agr. Claus Mayer

Kompetenzzentrum Nutztiere, Kontrolldienst STS, Aarau
claus.mayer@tierschutz.com

Inhalt

Dipl. ing. agr. ETH Cesare Sciarra Einführung	4
<u>Mastkälber</u>	
Martin Kaske Die Kälbermast in der Schweiz im Spannungsfeld von Tierschutz und Ökonomie	6
Beat Hauser IP-SUISSE Mastkälber RAUS	9
Evelyn Scheidegger Praktische Erfahrungen aus der Mutter-Kalb-Haltung	11
MSc ETH Agr. Clémence Nanchen Wege zu einer vertretbaren Kälbermast	15
<u>Mastrinder</u>	
Univ. Prof. Dr. med. vet. Christoph Winckler Intensive Rindermast in Europa und Herausforderungen aus Sicht des Tierwohls	18
Hans Rüssli Südamerikas Rindfleischproduktion unter Weltmarktbedingungen	20
Remo Ackermann Markenprogramme der Silvestri AG	22
Hans Braun BioFair Weiderind	24
Dr. sc. agr. Claus Mayer Erwartungen an die Grossviehmast in der Schweiz	26
<u>Poster</u>	31

Tagungsleitung

Dipl. ing. agr. ETH Cesare Sciarra
Geschäftsführer Kompetenzzentrum, Kontrolldienst STS

SCHWEIZER TIERSCHUTZ STS

Dornacherstrasse 101
Postfach 151
CH - 4018 Basel

Tel. +41 (0)61 365 99 99
sts@tierschutz.com
www.tierschutz.com

Einführung

Dipl. ing. agr. ETH Cesare Sciarra, Geschäftsführer Kompetenzzentrum Nutztiere, Kontrolldienst STS, Aarau

Was wäre die Schweizer Landwirtschaft ohne Rinder auf Weiden? Auch wenn in den letzten Jahren das Image der Wiederkäuer ein wenig gelitten hat, werden sie im Vergleich zu Schweinen und Geflügel weitgehend als zugehörig zu unserer Landschaft und Tradition angesehen. Während konventionelle Schweine- und Mastgeflügelhaltung die letzten Jahre hindurch häufig angeprangert wurden- manchmal sogar dann, wenn die Haltung aus Tierschutzsicht durchaus tragbar war- wurde der artgerechten Haltung von Rindern zur Fleischgewinnung in der Öffentlichkeit vergleichsweise wenig Beachtung geschenkt.

Ist die eher verhaltene Kritik gerechtfertigt? Spricht man von den 137'000 Mutterkühen und ihren Kälbern, welche ausschliesslich zur Fleischgewinnung genutzt werden, dann kann man diese Frage sicher bejahen. Die Mutterkuhhaltung wie sie bei uns ausgeübt wird, nämlich mit Gruppenhaltung in den Ställen, viel Weidegang während der Vegetationsperiode und einem in der Regel intakten Sozialgefüge zwischen Müttern und Kälbern, kann als ziemlich tiergerecht verstanden werden.

Was allen der Landwirtschaft nahestehenden Personen klar ist, vielen Laien aber überhaupt nicht, ist, dass der Grossteil des Schweizer Kalbfleisches und des Rindfleisches nicht aus Mutterkuhhaltung stammt, sondern salopp gesagt ein Nebenprodukt der Milchviehhaltung ist.

Ca. 535'000 Milchkühe bringen jährlich rund 270'000 weibliche und 265'000 männliche Kälber zur Welt. Von den weiblichen Kälbern werden ca. 130'000 Tiere zur Aufzucht von Milchkühen nachgezogen. Die restlichen weiblichen und alle männlichen Kälber landen entweder in der Kälbermast (190'000) oder in der Grossviehmast (250'000 Rinder, Ochsen oder Munis).

Die allermeisten dieser Tiere werden frühzeitig von der Mutter getrennt. In vielen Fällen ist die Versorgung mit Kolostrum ungenügend und die Haltung der jungen Tiere in den ersten Wochen auf dem Milchviehbetrieb nicht optimal.

Der Transport der Jungtiere vom Herkunftsbetrieb weg, kann sich teilweise über Stunden hinziehen. Der Handel über Märkte und das Zusammenwürfeln von Kälbern und Mastremonten verschiedenster Abstammungen auf spezialisierten Mastbetrieben trägt letztlich nicht zur Verbesserung der mentalen und gesundheitlichen Grundsituation der Tiere bei.

Von den der Kälbermast zugeführten Tieren, werden ca. 162'000 in konventionellen Haltungssystemen - in der Schweiz als QM-Haltung bezeichnet - gemästet. Immerhin bedeutet das in der Schweiz, im Gegensatz zum Ausland, Gruppenhaltung mit Einstreu. Aussenklima oder gar Weide sind allerdings Fehlanzeige.

Aus Tierschutzsicht möglicherweise am schlechtesten geht es denjenigen 155'000 Tieren, welche unter QM-Bedingungen in die Grossviehmast gehen. Das bedeutet auch in der Schweiz Vollspaltenböden mit gerade mal 3 m² Fläche für Tiere, welche über 450 kg wiegen. Nichts mit grünen Wiesen und Matten. Die Gummischicht, welche über die sogenannten Lospa-Spaltenböden gegossen wird ändert nichts daran, dass man hier, etwas provokativ ausgedrückt, durchaus von vergessener Tierqual reden könnte.

Gibt es denn Alternativen? Ja, die gibt es durchaus. Die Schweizer Landwirtschaft hat in den letzten 30 Jahren immer häufiger gezeigt, dass sie äusserst innovativ beim Aufbau tiergerechter alternativer Haltungssysteme sein kann. Immerhin etwa 36'000 Mastkälber und etwa 50'000 Tiere in der Grossviehmast (ohne Mutterkuhhaltungsrinder) werden heute unter Labelbedingungen gehalten. Bereits die Haltung mit eingestreuter Liegefläche und permanentem Auslauf ist eine massive Verbesserung im Vergleich zur QM-Mast.

Kommt regelmässiger Weidegang hinzu, so sind schon sehr viele Faktoren gegeben, welche zu mehr Tierwohl und auch zu besserer Gesundheit der Tiere führen. Solche Haltungssysteme müssen dringend gefördert und massiv ausgebaut und zum neuen Standard gemacht werden.

Allerdings: Egal ob Label oder nicht, die Milchviehhalter müssten in einem System, in welchem Nachkommen von Milchkühen zur Fleischherstellung herangezogen werden, die Verantwortung für die optimale Aufzucht der Kälber in deren ersten Lebenswochen übernehmen. Nur so könnten die Kälber mit angemessenem Gesundheitsstatus ins weitere Leben gehen. Das passiert zurzeit in der Regel noch nicht. In diesem Gesamtsystem Entscheidendes zu verändern, um z.B. den Antibiotikaeinsatz in der Kälber- und Rindermast deutlich zu senken, ist nicht einfach, muss aber nun zwingend angegangen werden. Förderungswürdige Ansätze gibt es auch dafür bereits in kleinerem Umfang, wobei die muttergebundene Kälberaufzucht sicher diejenige ist, die zurzeit am weitesten geht.

Der STS hat ein Produktbewertungssystem geschaffen, welches unter Anderem auf www.essenmitherz.ch für Produkte aus dem Detailhandel zum Tragen kommt. Es hilft, die "Tiergerechtigkeit" von Haltungssystemen zu beurteilen und ist ein Instrument zur besseren Bekanntmachung tierschützerisch guter Handlungsansätze. Es steht durchaus auch zur Verfügung, um solchen Ansätzen am Markt einen Vorteil gegenüber konventionellen Produkten zu verschaffen.

Beachten Sie dazu die Poster verschiedener Labelprodukte im Tagungsraum mit der entsprechenden [essenmitherz.ch](http://www.essenmitherz.ch)-Bewertung.

Die Referate der diesjährigen STS-Nutztiertagung werden Ihnen weiterführende, detaillierte Einblicke in verschiedene Haltungssysteme und Alternativen geben und sicherlich einiges an Gesprächsstoff liefern.

Die Kälbermast in der Schweiz im Spannungsfeld von Tierschutz und Ökonomie

Martin Kaske, Rindergesundheit Schweiz, Zürich

Die Gesamtproduktion der Schweizer Landwirtschaft belief sich im Jahr 2022 auf CHF 11.7 Mrd. und stieg damit gegenüber dem Vorjahr um 4.7 %. Davon entfielen 53 % auf die tierische Produktion (ca. CHF 6.0 Mrd.). Rinder spielen dabei wiederum eine herausragende Rolle: so entspricht die Summe des Produktionswerts der Milch (CHF 2.8 Mrd.) und des Rindfleischs (CHF 1.6 Mrd.) 73 % der gesamten Erlöse aus der tierischen Produktion. Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Schweineproduktion (CHF 0.8 Mrd.) und der Eier- sowie Geflügelfleischproduktion (CHF 0.7 Mrd.) ist demgegenüber wesentlich geringer (Bundesamt für Statistik, BFS).

In der Schweiz wurden 2021 etwa 545'000 Milchkühe und 135'000 «andere Kühe» (überwiegend Mutterkühe) auf 33'091 landwirtschaftlichen Betrieben mit Rindvieh gehalten. Die Anzahl der rinderhaltenden Betriebe sank in den letzten 10 Jahren um knapp 20 %. Während die Anzahl der Milchkühe um etwa 3 % pro Jahr fällt, nimmt die Zahl der Mutterkühe kontinuierlich zu.

Die Anzahl der jährlich geschlachteten Tiere ergibt sich aus der Anzahl der Geburten abzüglich der totgeborenen Kälber (ca. 4 %), der Aufzuchtverluste (ca. 6 %) und der weiblichen Rinder, die für die Bestandesergänzung aufgezogen werden (ca. 20 %). So werden jährlich knapp 600'000 Rinder geschlachtet (153'533 Kühe, 190'688 Kälber, 107'414 Munis, 48'106 Ochsen, 96'051 Rinder; Proviande 2022). Die Schlachtzahlen von Kälbern sind in den letzten Jahren kontinuierlich deutlich rückläufig (Abnahme um etwa 4 % pro Jahr), während die Zahl der geschlachteten Rinder (Munis, Ochsen, Färsen, Schlachtkühe) m. o. w. konstant blieb. Der jährliche durchschnittliche Konsum von Rindfleisch eines jeden Schweizer Bundesbürgers lag entsprechend in den zurückliegenden Jahren bei konstant etwa 11.5 kg, während der Verzehr von Kalbfleisch rückläufig ist und gegenwärtig bei etwa 2.2 kg liegt (Proviande 2022).

Das in der Schweiz etablierte System der Kälberaufzucht und –mast hat verglichen mit dem europäischen Ausland den zentralen Vorteil, dass die vergleichsweise hohe Nachfrage der Konsumenten nach Kalbfleisch massive Tierschutzprobleme verhindert. In nahezu allen Ländern mit intensiver Milchproduktion hat die geringe Nachfrage nach Kalbfleisch und die daraus resultierend sehr niedrigen Kälberpreise dazu geführt, dass Kälber in den ersten Lebenswochen teilweise nicht tierschutzgerecht gehalten, im Krankheitsfall nicht adäquat behandelt und als lästiges Abfallprodukt der Milchproduktion massenhaft exportiert werden („surplus calves“, „Kälbertourismus“, „bobby calves“). Es wäre deshalb fatal, die diesbezüglich deutlich günstigere Situation in der Schweiz fahrlässig zu gefährden.

Die Produktion von hochwertigem Kalbfleisch ist zudem eine besonders nachhaltige Form der Nutzung von Milchnebenprodukten. Gegenwärtig produzieren 19'985 Milchviehbetriebe jährlich 3,4 Mio. Tonnen Verkehrsmilch (Agrarbericht 2021). Knapp die Hälfte dieser Milch (47,6 %) wurden 2021 zu Käse verarbeitet. Dabei fallen ungefähr 1.4 Mio. t Molke an (TSM Treuhand GmbH). Diese werden von den sog. Integratoren aufwändig zu hochwertigen Futtermitteln veredelt, indem mittels Ultrafiltration Molkenproteine von Laktose und Mineralstoffen getrennt werden. Mit den so gewonnenen und aufkonzentrierten Flüssigfuttermitteln werden jährlich ca. 60'000 Kälber gemästet – die alternative Entsorgung der Molke oder allenfalls die Nutzung in Biogasanlagen kann damit vermieden werden.

In der Wertschöpfungskette der Kälber- und Grossviehmast haben sich über Jahrzehnte jedoch Strukturen etabliert, die im Hinblick auf die Tiergesundheit problematisch sind:

- Milch- und Fleischproduktion erfolgen in der Schweiz überwiegend getrennt. Entsprechend werden Kälber, die nicht für die Bestandsergänzung vorgesehen sind, vermarktet. Die bäuerliche Kälbermast zur Veredelung der selbst produzierten Milch in Bergregionen ist wenig lukrativ. Die Margen sind vor allem aufgrund hoher Preise für zugekaufte Tränker und die teuren Futtermittel Milch bzw. Milchpulver extrem knapp.

Die Produzenten von Rindfleisch konnten demgegenüber aufgrund relativ hoher Erzeugerpreise in den vergangenen Jahren höhere Einkünfte erzielen. Will man die bäuerliche Kälbermast erhalten bzw. stärken, müssen höhere Deckungsbeiträge erzielt werden.

- Die Vielzahl kleiner, weit verstreut liegender Milchviehbetriebe mit im Mittel nur 30 Kühen bedingt, dass von jedem Betrieb meist nur einzelne Kälber in den Handel gehen.
- Die Kälber werden überwiegend sehr jung und nicht abgetränkt vermarktet. Diese Tiere haben aufgrund der altersbedingt ungenügenden Konstitution und des noch nicht ausdifferenzierten Immunsystems eine geringe Abwehrbereitschaft gegenüber Infektionserregern.
- Traditionell kalben Kühe auf Geburtsbetrieben überwiegend im Winter, wenn die Rahmenbedingungen für die Aufzucht gesunder Kälber ungünstiger sind als im Sommer.
- Die Vermarktung von Kälbern erfolgt über sehr viele, häufig nur regional tätige Viehhändler sowie zahlreiche Grossviehmärkte und Sammelstationen;
- Die Transportbelastung – teilweise mit mehreren Umladungen – sowie das Zusammenführen vieler Tiere aus unterschiedlichen Betrieben („Commingling“) führen zu einem wesentlich erhöhten Risiko, nach Ankunft auf dem Mastbetrieb insbesondere an Atemwegsinfektionen zu erkranken verglichen mit Tieren, die auf dem Geburtsbetrieb verbleiben.

Die Umsetzung elementarer Grundregeln der Biosicherheit ist aufgrund dieser Rahmenbedingungen in der Kälberaufzucht und –mast wesentlich schwieriger zu erreichen als in der Schweine- und Geflügelproduktion.

Um trotz der systemimmanenten Erkrankungsrisiken die Erkrankungs- und Verlustrate in einem ökonomisch tragfähigen Rahmen zu halten, werden bei der Kälberaufzucht und –mast in erheblichem Umfang Antibiotika eingesetzt. Aktuelle Schätzungen gemäss dem Informationssystem Antibiotika in der Veterinärmedizin (IS ABV) gehen davon aus, dass 30-35 % aller bei Nutztieren eingesetzten Antibiotika an Kälber verabreicht werden. Der Einsatz erfolgt häufig als orale Verabreichung bei infizierten, aber noch nicht erkrankten Tieren zusammen mit dem Milchpulver, um eine massive Ausbreitung von Erkrankungen in der Gruppe zu verhindern („metaphylaktisch“). Zudem werden klinisch kranke Tiere mittels Injektion behandelt.

Der quantitative Einsatz von Antibiotika variiert erheblich zwischen den verschiedenen in der Schweiz etablierten Produktionsrichtungen (u. a. Mutterkuhhaltung, bäuerliche Kälbermast, Lohnmast, Weidemast, Intensivmast) mit jeweils spezifischen Rahmenbedingungen. Während heute knapp die Hälfte aller jährlich geborenen Kälber nicht mit Antibiotika behandelt wird, sind in grossen Mastgruppen u. U. mehrere orale Behandlungszyklen mit Antibiotika erforderlich.

Angesichts der zunehmenden Bedeutung multiresistenter Bakterien in Human- wie Tiermedizin sowie des gesamtgesellschaftlichen Diskurses steht der Einsatz von Antibiotika beim Kalb seit langem in der Kritik und muss – darüber besteht allgemeiner Konsens – minimiert werden. Ein Verbot des Einsatzes von Antibiotika ist jedoch keine Option, da auch optimal gehaltene Tiere an schweren bakteriellen Infektionen erkranken können und die Verabreichung von Antibiotika im Einzelfall nicht zuletzt unter dem Aspekt des Tierschutzes zwingend erforderlich ist.

Der Kälbergesundheitsdienst (KGD) wurde 2017 durch das Bundesamt für Landwirtschaft im Rahmen eines sechsjährigen Ressourcenprojekts auf Initiative der Kälber- und Grossviehmäster etabliert mit dem Ziel, proaktiv die Prävention auf Betrieben mit Kälbern zu verbessern und insbesondere den Einsatz von Antibiotika zu reduzieren. Dieser Vorgabe folgend hat der KGD in den zurückliegenden Jahren erhebliche Anstrengungen unternommen, um die Tiergesundheit in der Kälberaufzucht und –mast zu verbessern:

- Weiterbildung von etwa 200 Bestandestierärzten zu allen Aspekten der Krankheitsprävention;
- Bestandesdiagnostik auf mehreren Hundert Geburts-, Mutterkuh- und Mastbetrieben in der gesamten Schweiz;
- Etablierung von Gesundheitsprogrammen auf Grundlage von Versuchen sowie einer Pilotstudie zur Prüfung der Effekte einer optimierten Aufzucht von Kälbern auf Geburtsbetrieben im Hinblick auf Produktions- und Gesundheitsparameter auf dem Mastbetrieb;
- Begleitung einer Pilotstudie zur Aufzucht von Kälbern auf dem Geburtsbetrieb bis zum Abtränken;

IP-SUISSE Mastkälber RAUS

Beat Hauser, IP-Suisse, Zollikofen

Vorstellung IP-SUISSE

18040 Mitglieder Total, davon 10537 Labelproduzenten. Im Mai 2023 bestehen bei IP-SUISSE 24 Vollzeitstellen, welche von 43.5 % Frauen und 56.5 % Prozent Männer besetzt sind.

Wie funktioniert IP-SUISSE?

Aufzeigen wie das Label aufgebaut ist anhand der Grafik.

- Grundanforderungen
- Gesamtbetriebliche Labelanforderungen
- Programmspezifische Labelanforderungen

IP-SUISSE Mastkalb RAUS Zahlen & Fakten

Dimensionen des Labels aufzeigen:

- 931 Produzenten
- Ø 18 Mastplätze pro Betrieb
- 25'000 produzierte Kälber 2022
- aktuell 80 Rp. Prämie kg / SG (T3)
- Abnehmer Micarna, ERSAG, Bell
- Label mit Grundlage IP-SUISSE
 - Emmentaler Bauern-Kalb
 - Silvestri Milchkalb
 - Bündner Puurachalb

Auszug aktuelle Richtlinien

- Haltung nach RAUS
- Gruppengrösse max. 40 Tiere
- Einstreue Stroh oder ähnlich
- Zukauf Tränker drei – sieben Wochen
- Meldung agate
- Fütterung von 1'000 Liter Vollmilch (frische Kuhmilch) pro Kalb
- Heu & Wasser

Was unterscheidet das IP-SUISSE Kalb von einem “konventionellen Kalb”

- Bäuerliche Kälbermast
- Oftmals das ganze Leben auf dem Geburtsbetrieb
- Artgerechte Fütterung (1000 Liter Vollmilch)
- Eingestreute Liegefläche
- Auslaufhaltung
- Mehr Platz

Entwicklung Marktlage gesamt Schweiz

Aufzeigen Produktion und pro Kopf Konsum.

Entwicklung der Marktlage der IP-SUISSE und ihre Gründe dazu

Pro Kopf Konsum von Kalbfleisch sinkt.
Milchpreis ist interessant für die Milchproduzenten.
Kochverhalten ändert sich.

Herausforderung Tiergesundheit

Projekt Freiluftkalb

- Nach kurzer Zeit konnten multiresistente Keime bereits um 80 % reduziert werden
- Kälber sind insgesamt gesünder

Was machen wir in Zukunft

Weitere Projekte sind geplant zum Beispiel mit Vet-Suisse, um die Erfolge des Projektes Freiluftkalb auf die Breite umsetzen zu können.

NOTIZEN

.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

Praktische Erfahrungen aus der Mutter-Kalb-Haltung

Evelyn Scheidegger, Milchproduzentin, Präsidentin Verein Cowpassion, Signau

Auf unserem Milchproduktions-Betrieb praktizieren wir die Mutter-Kalb-Haltung seit gut fünf Jahren. Zudem sind wir Mitgründer des Vereins Cowpassion, welcher die Mutter-Kalb-Haltung in der Milchproduktion fördert. Das Referat zeigt die praktische Perspektive und beleuchtet Chancen und Herausforderungen bei der gemeinsamen Haltung von Milchkuh und Kalb. Die Aussagen beruhen auf eigenen Erfahrungen.

Was ist Mutter-Kalb-Haltung?

Bei der Mutter-Kalb-Haltung (Synonym muttergebundene Kälberaufzucht, kurz MUKA) zieht jede Milchkuh ihr eigenes Kalb auf. Das Besondere daran ist, dass dieselbe Kuh gemolken wird und ihr Kalb säugt. Dies im Unterschied zur Ammenhaltung, wo die Ammenkuh mehrere Kälber säugt aber selbst nicht gemolken wird. Die MUKA ist nicht zu verwechseln mit der Mutterkuhhaltung, wo die Kühe nicht gemolken werden. Da jedes Kalb von seiner eigenen Mutter gesäugt wird, ist MUKA die natürlichste Form der Milchproduktion. Gleichzeitig ist es wohl die teuerste Form der Milchproduktion, da viel Milch von den Kälbern getrunken wird und weniger Milch für den Verkauf bleibt.

Was hat Mutter-Kalb-Haltung mit Kälbermast zu tun?

Grundsätzlich gibt es drei Varianten wie mit Kälbern in der Mutter-Kalb-Haltung verfahren wird (alle drei Varianten sind vorhanden bei Cowpassion). Ihnen gemeinsam ist, dass alle Kälber mindestens vier Monate bei der Mutter saugen.

- Mast
 - Kälbermast vier bis fünf Monate auf dem Geburtsbetrieb
 - Rindermast / Weidemast

- Aufzucht
 - für eigene Herde
 - für andere Herden

- Lebenshof i.V.m. verlängerten Laktationen

Mutter-Kalb-Haltung in der Milchproduktion kann somit eine Grundlage sein für die Kälbermast auf dem Geburtsbetrieb oder für die Produktion von Rindfleisch. Mutter-Kalb-Haltung kann sich auch auf die Aufzucht konzentrieren oder ganz auf die Fleischproduktion verzichten.

Was ist anders bei der Mutter-Kalb-Haltung: Chancen

Bei der Mutter-Kalb-Haltung trinkt das Kalb am Euter der Mutter, die Mutter ist eine Milchkuh und wird vor oder nach dem Saugen gemolken.

Ein grosses Plus der Mutter-Kalb-Haltung finde ich die Freude an der täglichen Melkarbeit. Es ist schön, zu sehen, mit welcher Hingabe die Milchkühe ihre Kälber pflegen. MUKA ist mehr als saugen, mehr als die Fütterung des Kalbes. Die Milchkuh kann ihre natürlichen Bedürfnisse als Säugetier ausleben und das Kalb entwickelt sich unter dieser liebevollen Pflege deutlich besser.

Auf unserem Betrieb hat sich die Eutergesundheit und die Milchqualität mit Einführung von MUKA nicht verschlechtert. Im Gegenteil, es gab eine Verbesserung in der Zellzahl, wobei ich nicht abschliessend beurteilen kann, ob diese auf MUKA zurückzuführen ist oder auf andere Faktoren wie die Behandlung der Einstreu etc.. Was feststeht ist, dass unsere Kälber viel die besseren Melker sind als ich mit der Melkmaschine.

Ein Euter, das nach dem teilweisen Melken vom Kalb besaugt wird, ist anschliessend viel besser entleert als wenn nur mit der Maschine gemolken wurde.

Meine Beobachtung der Entwicklung der Kälber auf unserem Betrieb ist folgende: Sie wirken mit MUKA viel lebendiger. Sie bleiben stehen, wenn die Mutter sie ausgiebig ableckt – sie scheinen diese Massage zu geniessen. Sie schauen viele Verhaltensweisen bei der Mutter ab und begeben sich beispielsweise schon früh ans Fressgitter und imitieren das Verhalten der Mutter. Sie nehmen viel Milch und bereits früh Raufutter auf – entsprechend nehmen sie auch schneller zu.

Es ist nicht so, dass die Kälber bei MUKA nie mehr Durchfall hätten. Aber sie erholen sich viel besser davon und «fallen weniger tief». Es kann Kälber mit wässrigem Durchfall geben, welche gleichzeitig ein sehr gutes Allgemeinbefinden zeigen und wacker im Stall herumtollen. Auf unserem Betrieb hat sich die Kälbergesundheit mit MUKA deutlich verbessert.

Unbezahlbar aus meiner Sicht ist die Stimmung im Stall, wenn alle Kühe gemolken sind, alle Kälber gesäugt sind und mit vollem Bauch bei der Mutter im Stroh liegen. So sieht Nutztierhaltung in der Werbung aus und so kann sie auch effektiv betrieben werden, wenn bestimmte Rahmenbedingungen gegeben sind.

Was ist anders bei der Mutter-Kalb-Haltung: Herausforderungen

Mutter-Kalb-Haltung ist nicht geeignet für Betriebe, welche nach einem System suchen, bei welchem sie keinen Aufwand mehr mit den Kälbern haben. Dies zeigt sich bereits direkt nach dem Kalben: Auch wenn die Kälber bei der Mutter sind, wird bei MUKA dennoch unverzüglich gemolken und die Milch mit dem Schoppen verabreicht, um die Kolostrumaufnahme sicherzustellen.

Ein wichtiger Punkt ist auch die vorbeugende Pflege der Zitzen. Die Zitzen werden zusätzlich beansprucht durch die Melkmaschine und das Saugen. Da nur 1 Kälbchen pro Kuh saugt, lassen sich Zitzenverletzungen mit der geeigneten vorbeugenden Zitzenpflege vermeiden.

Ein zu frühes Absetzen ist nicht sinnvoll: Je später abgesetzt wird, desto besser verläuft dieser Prozess. Wichtig ist auch das stufenweise Vorgehen. Ein Absetzen nach zehn Tagen oder drei Wochen, ist nicht sinnvoll, da die Bindung zu diesem Zeitpunkt sehr stark ist. Von Mutter-Kalb-Haltung wird ab einer Dauer von drei Monaten gesprochen.

Für das Absetzen der Kälber haben wir auf unserem Betrieb mit den Jahren ein mehrstufiges System entwickelt, welches gut funktioniert. Der Kontakt wird stufenweise über Wochen und Monate langsam reduziert.

Der Milchfluss kann bei MUKA eine Herausforderung sein, wobei dies Kuh-spezifisch ist. Unser praktischer Lösungsansatz ist es, das Kalb zur Kuh nehmen beim Melken, dann fliesst die Milch sofort. Damit dies nicht zu aufwändig ist, muss es beim Stallbau berücksichtigt werden. Das heisst, der Kälberschlupf sollte nicht zu weit vom Ort entfernt sein, wo gemolken wird. Beim Milchfluss bestehen noch offene Fragen. Die Fachstelle MUKA arbeitet zusammen mit Partnern (Agroscope und Uni Bern) an der Thematik. Die Ergebnisse werden wissenschaftlich publiziert. Beim Stallbau oder Umbau muss darauf geachtet werden, dass es mehr Platz für die Kälber braucht, wenn alle Kälber mehrere Monate auf dem Geburtsbetrieb bleiben.

Das Produktionssystem MUKA ist noch jung in der Schweiz. Es ist leider noch nicht Bestandteil der landwirtschaftlichen Ausbildung und auch in der landwirtschaftlichen Beratung noch nicht stark verbreitet. Deshalb ist es für MUKA-Bäuer:innen sehr wertvoll, sich untereinander zu vernetzen und Erfahrungen auszutauschen. Die Fachstelle MUKA bietet hierzu virtuelle Stallrundgänge für Bäuer:innen an und organisiert u.a. auch eine WhatsApp-Gruppe ausschliesslich für MUKA-Bauern und Bäuerinnen (Interessierte melden sich bei der Fachstelle MUKA info@muka.ch). Die grösste Herausforderung für MUKA als Produktionssystem ist aus meiner Sicht die Wirtschaftlichkeit.

Lohnt sich Mutter-Kalb-Haltung?

Dies lässt sich nicht allgemeingültig beantworten, da die Ausgangslage auf jedem Betrieb unterschiedlich ist, was die Wirtschaftlichkeit stark beeinflusst.

Was allen gemeinsam ist: Mutter-Kalb-Haltung führt im Vergleich zur mutterlosen Aufzucht zu einer Reduktion der Milchmenge, die verkauft werden kann. Untersuchungen der Fachstelle MUKA auf bestehenden MuKa-Höfen in der Schweiz zeigen eine Reduktion von 20-30 % Milch auf Stufe der Jahresmenge der gesamten Herde.

Da es aktuell keine Direktzahlungen für dieses tierfreundlichere Produktionssystem gibt, muss die Mindermenge durch einen höheren Preis der verkauften Produkte kompensiert werden. Wie stark die Mindermenge bei der Milch sich auswirkt, hängt unter anderem davon ab, welches Gewicht in der Betriebsstrategie auf der Milchproduktion und auf der Fleischproduktion liegt.

Der Wechsel auf MUKA bedeutet für einen Betrieb, der die Kälber vorher mit 21 Tagen auf einen zentralen Mastbetrieb verschoben hat, eine sehr grosse Umstellung, da bei MUKA alle Kälber (männlich und weiblich) 120 Tage oder länger auf dem Betrieb bleiben und bei der Mutter saugen. Dies bedeutet zusätzlich zur tieferen Milchmenge auch Kosten für einen Umbau respektive Kosten für den Mehrbedarf an Platz für alle Kälber im Stall und auf der Weide.

Je nach MUKA-System (permanent oder restriktiv, einmal melken pro Tag oder zweimal) fällt der Arbeitsaufwand höher oder tiefer aus als in der mutterlosen Kälberaufzucht. Wird gleichzeitig mit der Umstellung auf MUKA auf einmal pro Tag melken umgestellt, kann der Arbeitsaufwand wesentlich reduziert werden. Für die Aufzuchtkälbern steht der Mindermenge Milch zudem kein Verkaufserlös aus der Fleischproduktion gegenüber.

Bei Cowpassion steht die Kompensation der tieferen Milchmenge durch einen Mehrpreis für die Milch aus Mutter-Kalb-Haltung im Vordergrund. Dieser höhere Milchpreis ist an die Voraussetzung gebunden, dass alle Kälbchen (männlich und weiblich) mindestens vier Monate bei ihrer Mutter saugen.

Lösungsansätze für die Vermarktung

Die Mutter-Kalb-Haltung ist die natürlichste und tierfreundlichste Art der Milchproduktion – und die teuerste. Als Orientierung für die Festsetzung des erforderlichen Milchpreises für Mutter-Kalb-Haltung kann die erläuterte Mindermenge von 20-30 % herangezogen werden. Es reicht somit nicht ein Aufschlag von wenigen Rappen, sondern bei einem Milchpreis von 1 CHF für Milch aus mutterloser Aufzucht müsste der Milchpreis für MUKA-Milch entsprechend der Reduktion der Milchmenge 1.20-1.30 CHF betragen.

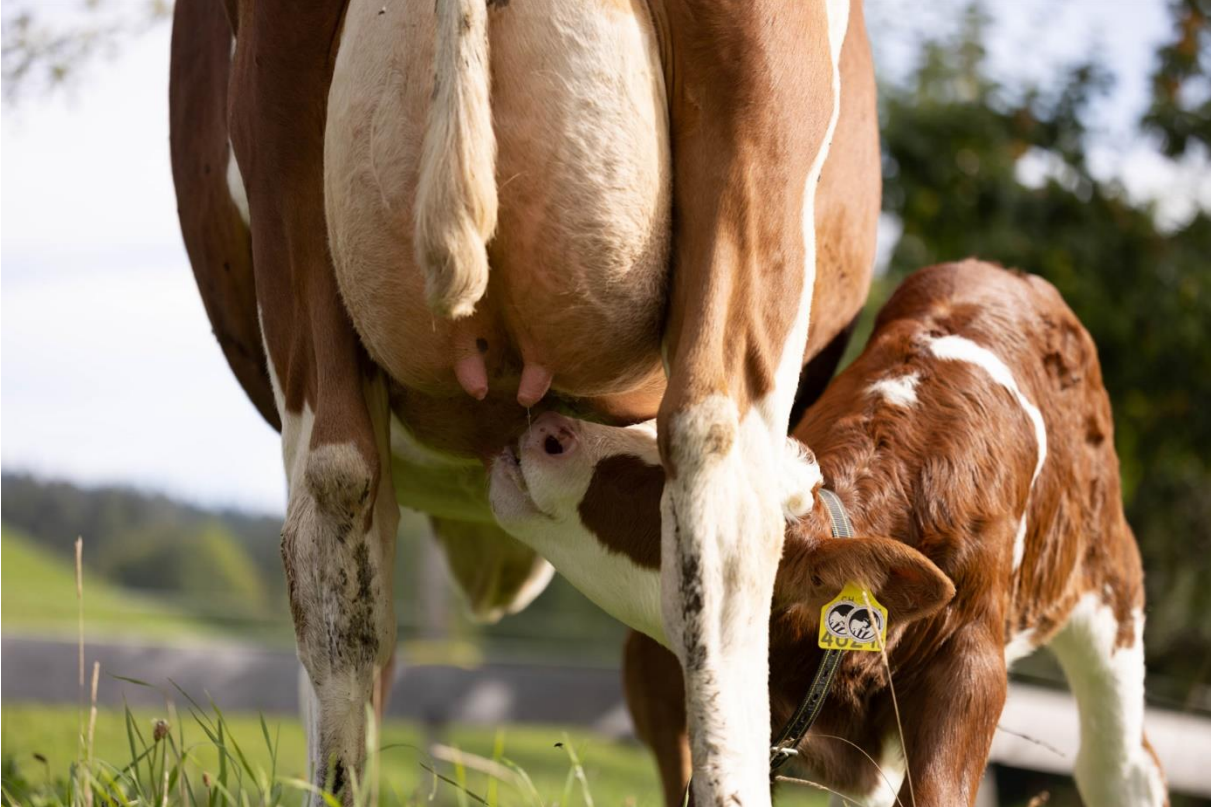
Cowpassion bietet online ein Käseabo ausschliesslich mit Käse aus Mutter-Kalb-Haltung an. Die Erfahrungen aus dieser Plattform zeigen, dass es durchaus eine Nische gibt für Milchprodukte aus Mutter-Kalb-Haltung mit einem höheren Preis. Konsument:innen schätzen die gemeinsame Haltung von Mutter und Kalb und sind bereit, den Mehrpreis zu bezahlen. Diese Erfahrungswerte werden bestätigt durch Vermarktungslösungen aus dem Ausland.

Ein Beispiel sind die Ökomelkburen aus Deutschland, sie haben eine Verarbeitungsgenossenschaft aufgebaut und vertreiben ihre MUKA-Milchprodukte bereits im Detailhandel.

In Grossbritannien gibt es einen Online-Shop für MUKA-Käse mit Versand. Im Rahmen dieses Projektes wurde kürzlich das Buch «a dairy story» herausgegeben, in welchem ein Betriebsleiterpaar seine Erfahrungen bei der Umstellung auf MUKA und regenerative Landwirtschaft darlegt. Ein sehr spannendes Projekt gibt es in den USA, die longdreamfarm. Ihr Credo ist «dairy – rethought from a cow's perspective». Sie arbeiten mit rund dreijährigen Laktationen, lassen alle Kälber bei der Mutter saugen und verzichten darauf, Tiere zu schlachten.

Insgesamt scheint das Ausland der Schweiz voraus zu sein im Bereich MUKA. In der EU zeigt zudem die Bürgerinitiative «End the Cage Age», dass neue Wege der Kälberhaltung gesucht werden müssen.

Aus meiner Sicht bietet MUKA eine sinnvolle Lösung für mehr Tierwohl in der Milchproduktion und in der Kälbermast. Damit es sich zu einer Nische entwickeln kann, ist weitere Forschung und Beratung erforderlich. Zudem muss die Mindermenge der Milch durch höhere Preise kompensiert werden.



Quelle: Cowpassion

NOTIZEN

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Wege zu einer vertretbaren Kälbermast

MSc ETH Agr. Clémence Nanchen, Kompetenzzentrum Nutztiere, Kontrolldienst STS, Aarau

1. Einleitung

Solange Milch produziert wird, fallen Kälber als Nebenprodukte der Milchviehindustrie an. Die Aufzucht dieser Kälber wird seit Jahren von vielen Interessengruppen kritisiert und in Frage gestellt. Landwirtschaftsverbände, Tierschutzorganisationen und Konsumenten versuchen, Lösungen für die immer wiederkehrenden Streitpunkten zu finden. Neben bekannten Themen wie die Fleischfarbe, die mit der Eisenversorgung der Kälber zusammenhängt und sich auf den Preis im Schlachthof auswirkt, steht die Aufzucht der Kälber und deren Haltungssystem im Vordergrund.

2. Einfluss des Aufzucht- und Haltungssystems auf das Tierwohl

Zahlreiche Faktoren des Aufzucht- und Haltungssystems wirken sich auf die Gesundheit der Kälber aus. In erster Linie spielen die Art und Dauer des Kontakts zwischen Kalb und dem Muttertier eine wesentliche Rolle. In der konventionellen Aufzucht werden Kalb und Muttertier innerhalb von 24 Stunden nach der Geburt getrennt. Die Kolostrumversorgung muss somit künstlich aufrechterhalten werden. Wird diese nicht optimal gestaltet, so hat das Kalb von Lebensbeginn, und auch in allen späteren Lebensphasen, mit gesundheitlichen Herausforderungen zu kämpfen. Zusätzlich zur Trennung von Kuh und Kalb werden die Kälber im Alter ab 21 Tagen häufig zu einem Mastbetrieb transportiert. Die Reaktion des Immunsystems bei Kälbern ist zwischen der dritten und sechsten Lebenswoche am schwächsten, da die passive Immunität in den ersten Lebenswochen stark abfällt und die aktive Immunität erst nach einigen Lebenswochen signifikant ansteigt. Der Transport der Kälber findet aber üblicherweise während dieses "Immunlochs" (FiBL, 2021) statt. Zusätzlich ist der Handel über Märkte mit häufigen Umladungen in der Schweiz gängige Praxis und führt unter anderem zu unzähligen Kontakten zwischen gesunden und kranken Kälbern schon vor der Ankunft im Mastbetrieb. Dies hat weitreichende Folgen auf die Verbreitung von Krankheitskeimen. Darüber hinaus werden die Kälber durch Stressfaktoren im Mastbetrieb beeinflusst, wie z.B. die Umstellung des Tränkeverfahrens und insbesondere das Zusammenführen der Kälber aus verschiedensten Herkünften mit entsprechend heterogenem Gesundheitszustand und Immunstatus. Die Gruppengrösse, die Belegungsdichte und das Stallklima (Luft, Schadgase, Temperatur, Luftfeuchtigkeit, Einstreu) sind weitere Faktoren, die sich auf die Gesundheit der Tiere auswirken können, wenn sie nicht optimal gesteuert werden.

3. Unterschiedliche Haltungssysteme der Kälberaufzucht

Im Hinblick auf das Tierwohl lassen sich die Schweizer Haltungssysteme der Kälberaufzucht nach Ansicht des Schweizer Tierschutz STS in der Figur 1 klassifizieren.

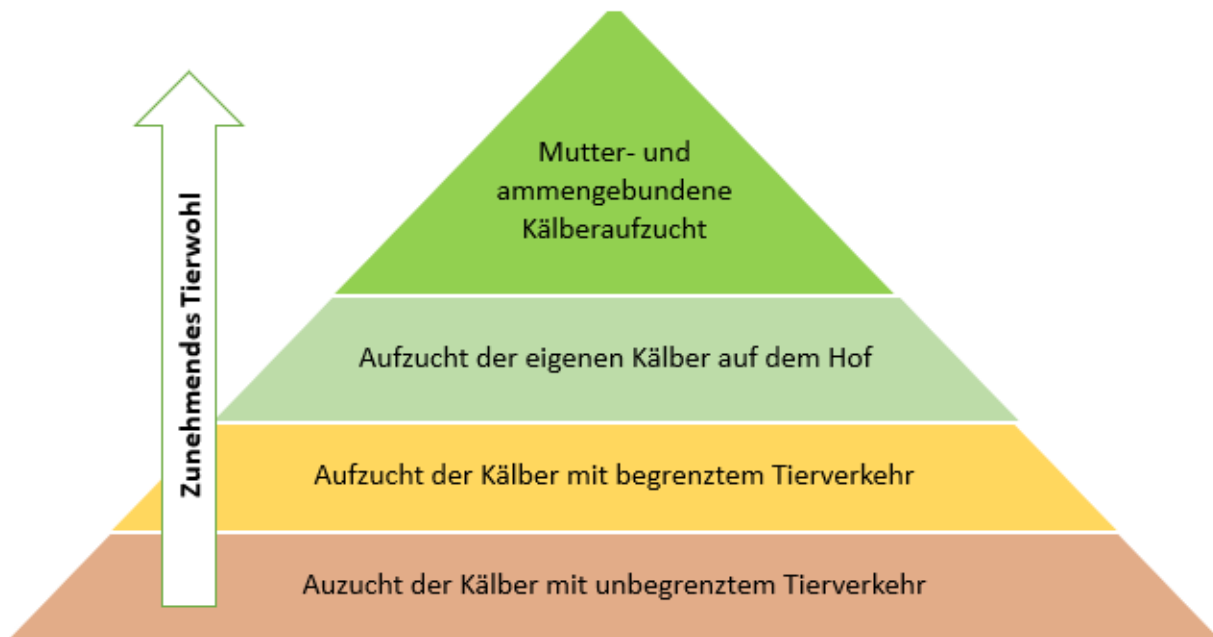
Aufgrund der oben genannten Faktoren ist die mutter- und ammengebundene Kälberaufzucht ein optimales Haltungssystem für das Tierwohl, da die Hauptstressoren der konventionellen Kälberaufzucht, wie zum Beispiel die frühe Trennung oder der Transport, nicht zum Tragen kommen. Zusätzlich kann die Kolostrumversorgung langfristig optimiert werden. Das Management der Kuh-Kalb-Kontakte, der Stallbau, die Betriebsgrösse und die suboptimale Milchabgabe sowie die verringerte Milchleistung während des maschinellen Melkens sind allerdings Faktoren, die die Verbreitung dieses Haltungssystems erschweren (Mendoza et al., 2010).

Im Gegensatz zu der mutter- und ammengebundener Kälberaufzucht ist die mutterlose Kälberaufzucht kein optimales Aufzuchtssystem. Allerdings kann man sie entscheidend verbessern, indem die Kälber auf dem Herkunftshof aufgezogen werden, die Kolostrumversorgung optimal durchgeführt und der Betreuung der Kälber die gleiche Aufmerksamkeit zuteil wird wie derjenigen der Milchkühe.

Dadurch entfallen auch der Transportstress, die Umstellung auf neue Haltungsbedingungen und das Zusammenführen der Tiere auf dem Mastbetrieb (FiBL, 2021).

Können Kälber nicht auf dem Herkunftsbetrieb aufgezogen werden, so bringt bereits der gezielte Einkauf der Kälber aus ausgewählten Herkunftsbetrieben der näheren Umgebung, dadurch das Reduzieren der Transportdistanzen sowie die Verringerung der Gruppengrößen auf 10 Tiere sehr viel, wie der Versuch "Freiluftkalb" der Vetsuisse-Fakultät 2021 gezeigt hat.

Suboptimale Haltungssysteme im Hinblick auf das Tierwohl sind solche, die einen unbegrenzten Tierverkehr von Kälbern beinhalten und mit einer hohen Stressbelastung der Kälber verbunden sind.



Figur 1: Schweizer Aufzuchtssystemen der Kälber, geordnet nach Tierwohlaspekten

4. Aktuelles Potenzial für Verbesserungen

Bevor man über eine völlige Neugestaltung der Kälberhaltung in der Schweiz nachdenkt, können in einem ersten Schritt die folgenden Optimierungen direkt auf den Geburts- und Mastbetrieben umgesetzt werden. Eine optimierte Kolostrumversorgung auf dem Geburtsbetrieb sowie ein verbessertes Stallklima und Luftqualität sind von grosser Bedeutung. Auch die Gruppengröße und die Belegungsdichte sollten reduziert werden, um den Infektionsdruck und den Einsatz von Antibiotika zu reduzieren. Die Gruppenhaltung ermöglicht es den Kälbern jedoch, ihr Sozialverhalten auszuleben, und darauf kann nicht verzichtet werden. Auslauf ins Freie ist ebenfalls eine Forderung des Schweizer Tierschutz STS an die Kälberaufzucht und -mast, da dadurch der Infektionsdruck gesenkt und das Stallklima verbessert werden kann (Gutzwiller et Morel, 2009). Die Transportdauer sollte so kurz wie möglich sein und keine Umladungen erfordern. Der Landwirt sollte auch ein Mitspracherecht haben, wohin seine Tiere transportiert werden. Für jeden Mastbetrieb müssen die Geburtsbetriebe immer dieselben sein. Das Alter der Kälber, das in direktem Zusammenhang mit ihrer Immunität steht, sollte bei der Wahl des Transportzeitpunkts berücksichtigt werden und die Kälber müssen mit einem höheren Lebendgewicht und damit einem besseren Immunsystem vermarktet werden.

In einem zweiten Schritt müsste eigentlich das gesamte Schweizer System der Kälberaufzucht folgerichtig umgestaltet werden. Ohne Kalb gibt es keine Milch, daher liegt die Verantwortung für die Kälber bei dem Geburtsbetrieb. Die Aufzucht und Mast von Kälbern auf dem Geburtsbetrieb muss durch finanzielle Anreize gefördert werden. Ausserdem könnte für Kälber mit optimaler Konstitution auf dem Geburtsbetrieb ein höherer Preis gezahlt werden, so dass die Verantwortung direkt beim Geburtsbetrieb liegt.

Die Bereitschaft, solche Veränderungen vorzunehmen, ist auf den Geburtsbetrieben aufgrund der geringen Margen wegen hohen Preisen für zugekaufte Tiere und teurem Futter, des Platzmangels, des Stallbaus und der Arbeitskraft jedoch oft gering (Kaske, 2022).

Konkrete Massnahmen und die Beteiligung aller Interessengruppen sind damit erforderlich, was eine Umgestaltung der bestehenden Produktionskette voraussetzt. Im März 2023 fand ein Runder Tisch zur Kälbermast statt, bei dem die wichtigsten Probleme aufgezeigt wurden (Kaske, 2023). Nun ist es äusserst wichtig, dass den Worten auch Taten folgen.

5. Forderungen des STS und Schlussfolgerung

Der Schweizer Tierschutz STS schlägt vor, gezielte Optimierungen mit finanziellen Anreizen für die Aufzucht der Kälber auf Geburtsbetrieben vorzunehmen. Milchviehalter müssen die Verantwortung für die Kälber vollumfänglich übernehmen (Kaske, 2023). Im Idealfall, bis sie stabile Wiederkäuer sind und transportiert werden können. Der Wechsel vom Geburtsbetrieb in den Mastbetrieb zum Beispiel erst ab dem 120. Lebenstag muss gefördert werden. Der Kälberhandel, einschliesslich Kälbermärkten, soll abgeschafft werden, da dieses System mit zahlreichen Umladungen und mit dem Zusammenführen und Trennen der Kälber verbunden ist. Darüber hinaus sollten tierschutzgerechte Haltungssysteme wie die mutter- und ammengebundene Kälberaufzucht unterstützt werden, um eine wirtschaftliche Gleichwertigkeit zu ermöglichen.

Quellen:

Kaske, M. Einsatz von Antibiotika in Kälberaufzucht und Kälbermast – ein Positionspapier. KGD. 2022

Kaske, M. Kälber in der Schweiz Perspektiven 2023, Runder Tisch, Zollikofen. KGD. 2023

FiBL, Bio Suisse, Demeter. Artgerechte Kälbermast und Aufzucht von Mastremonten, Merkblatt Nr. 1019. 2021

Mendoza, A., Cavestany, D., Roig, G., Ariztia, J., Pereira, C., La Manna, A., Contreras, D. A., & Galina, C. S. Effect of restricted suckling on milk yield, composition and flow, udder health, and postpartum anoestrus in grazing Holstein cows. *Livestock Science*, 127(1), 60-66. 2010

Gutzwiller, A., Morel, I. Iglus und Auslaufhaltung für Kälber. Forschungsanstalt Agroscope Liebefeld-Posieux. 2009

NOTIZEN

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Intensive Rindermast in Europa und Herausforderungen aus Sicht des Tierwohls

Univ. Prof. Dr. med. vet. Christoph Winckler, Institut für Nutztierwissenschaften, Department für Nachhaltige Agrarsysteme, Universität für Bodenkultur, Wien

In der EU-27 wurden 2022 etwa 22,6 Millionen Rinder geschlachtet (Schweiz: ca. 600.000). 45 % des gesamten Schlachtgewichts entfallen dabei auf Jungbullen bzw. Färsen, die im Alter von ein bis zwei Jahren geschlachtet werden. Der Grossteil dieser Tiere wird in Produktionssystemen gehalten, die durch restriktive Haltungsbedingungen und intensive, auf Silage und Krafffutter basierende Fütterungssysteme charakterisiert sind.

In Mitteleuropa ist die Haltung von Mastbullen in Vollspaltenbodenbuchten am häufigsten. Für die Verbreitung der unterschiedlichen Haltungssysteme in der Rindermast liegen jedoch praktisch keine statistischen Angaben vor. Die Haltung in Vollspaltenbodenbuchten ist üblicherweise durch ein geringes Platzangebot sowie das Fehlen eines verformbaren Liegeuntergrunds gekennzeichnet.

Auf EU-Ebene existieren bisher keine einheitlichen Mindestanforderungen für die Verfahren der Rindermast. Einzelne Mitgliedsstaaten haben Mindestflächenangebote für die Haltung in vollperforierten Buchten definiert (z.B. Österreich: 2,7 m²/Tier bei 500-650 kg Lebendgewicht von 650 kg, darüber 3 m²) oder Vorschriften für Neubauten erlassen (z.B. Niedersachsen: 3/3,5 m² bei 450-650/>650 kg Lebendgewicht). In der Schweiz müssen bei einem Gewicht >450 kg mindestens 3 m²/Tier zur Verfügung stehen. Das Flächenangebot in Haltungssystemen mit eingestreuter Liegefläche ist in der Regel höher.

Trotz der hohen Tierzahlen, der grossen wirtschaftlichen Bedeutung und der eindeutigen Tierwohlprobleme hat die intensive Rindermast bisher nur vergleichsweise wenig wissenschaftliche Bearbeitung aber auch öffentliche Aufmerksamkeit erfahren. Nachfolgend werden die aus Sicht des Tierwohls wichtigsten Problembereiche beschrieben.

Platzangebot

Während in Vollspaltenbodensystemen die gesamte Liegezeit nur bei sehr geringem Flächenangebot von z.B. 2 m²/Tier beeinträchtigt ist, weisen verschiedene Studien darauf hin, dass mit geringerer Besatzdichte die Anzahl an Liegeperioden sowie der Anteil an abnormalen Abliege- und Aufstehvorgängen zurückgeht, die Tiere raumgreifendere Liegepositionen einnehmen und auch grössere interindividuelle Abstände einhalten. Ein steigendes Platzangebot geht ausserdem mit einem geringeren Risiko für Schwanzspitzenveränderungen einher, die vor allem durch gegenseitiges Drauftreten in Verbindung mit hartem Untergrund bedingt sind.

In vielen Ländern ist auch weiterhin ein sogenannter Aufsprungschutz, d.h. über den Tieren angebrachte Querstangen, zulässig, mit dem eine weitere Einschränkung der Verhaltensausübung einhergeht.

Bodenbeschaffenheit

Wie andere Rinderkategorien auch zeigen Mastrinder eine Präferenz für verformbare, bevorzugt tief eingestreute Liegeflächen; verformbare Liegefläche werden auch bei geringem Platzangebot im Liegebereich bevorzugt zum Ruhen aufgesucht. Auf harten Böden geht die Anzahl an Liegeperioden zurück. Gleichzeitig werden mehr Schwierigkeiten beim Abliegen (z.B. verlängerte Abliegedauer) und Aufstehen sowie vermehrt Abliegeintentionen beobachtet, die als Zeichen für Frustration gedeutet werden können. Gummiauflagen verbessern in der Regel diese Verhaltensweisen, erreichen aber nicht die Qualität von eingestreuten Systemen.

Mastbullen auf Betonspaltenboden weisen zudem mehr und höhergradige Veränderungen am Karpal- und Tarsalgelenk sowie mehr Schwanzspitzenveränderungen auf als Tiere in Buchten

mit Gummiauflagen oder eingestreuten Systemen. Eine Metaanalyse von Studien zu unterschiedlichen Bodentypen ergab dagegen keine eindeutigen Unterschiede hinsichtlich der Sauberkeit der Tiere.

Reizarmut

Intensive Haltungssysteme gehen häufig auch mit einer sehr reizarmen Umgebung einher. Während dieser Bereich bisher wenig (wissenschaftliche) Aufmerksamkeit erfahren hat und eine von den oben beschriebenen oder weiteren Einflussfaktoren getrennte Betrachtung schwierig ist, deuten z.B. Untersuchungen zum Auftreten von oralen Stereotypen auf eine unzureichende Bewältigung der Situation bei vielen Tieren hin. So wurden selbst in eingestreuten Systemen bei mehr als 80 % der Tiere Zungenschlagen beobachtet; ausserdem zeigten sehr hohe Anteil der Tiere weitere orale Aktivitäten.

Unsere eigenen, bisher nicht publizierten Untersuchungen zum Unruheverhalten von Mastbullen zeigen ein hohes Mass an Verhaltenswechseln innerhalb von kurzen Zeiträumen, die möglicherweise mit Langeweileartigen Zuständen in Verbindung stehen könnten.

Intensive Fütterung

Die intensive Mast von Rindern ist in der Regel mit dem Einsatz von strukturarmen Silagen (v.a. Maissilage) und hohen Krafftuttermengen verbunden. Vor allem in der nordamerikanischen Literatur zu den noch intensiver geführten Feedlot-Systemen werden so genannte Yo-Yo-Effekte bezüglich der Futteraufnahme beschrieben, die auf periodisch auftretende subklinische Azidosen zurückgeführt werden. Die Auswirkungen auf das Tierwohl sind nicht eindeutig; Zusammenhänge mit dem Auftreten von oralen Stereotypen oder Unruhe sind jedoch denkbar.

Ausgewählte Quellen:

Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2018): Tierschutzleitlinie für die Mastrinderhaltung.

<https://www.laves.niedersachsen.de/startseite/tiere/tierschutz/tierhaltung/rinder/tierschutzleitlinie-fuer-die-mastrinderhaltung-162378.html>

Tierhaltungsverordnung Österreich (2004): Verordnung der Bundesministerin für Gesundheit und Frauen über die Mindestanforderungen für die Haltung von Pferden und Pferdeartigen, Schweinen, Rindern, Schafen, Ziegen, Schalenwild, Lamas, Kaninchen, Hausgeflügel, Straußen und Nutzfischen; BGBl. II Nr. 485/2004

Tierschutzverordnung Schweiz (2008): AS 2008 2985

Keane, M.P., McGee, M., O’Riordan, E.G., Kelly, A.K., Earley, B. (2018): Effect of floor type on performance, lying time and dirt scores of finishing beef cattle: A meta-analysis. *Livestock Science* 2012, 57-60.

<https://doi.org/10.1016/j.livsci.2018.03.012>

Schneider, L., Kemper, N., Spindler, B. (2020): Stereotypic Behavior in Fattening Bulls. *Animals* 10, 40.

<https://doi.org/10.3390/ani10010040>

Wechsler, B. (2011): Floor quality and space allowance in intensive beef production: a review. *Animal Welfare* 20, 497-503.

NOTIZEN

.....

.....

.....

.....

.....

Südamerikas Rindfleischproduktion unter Weltmarktbedingungen

Hans Rüssli, pensionierter Sachbearbeiter beim Schweizer Bauernverband und pensionierter Redaktor Bauernzeitung, Hergiswil

Die Südamerikanischen Länder Uruguay, Argentinien und Chile haben etwas, wovon fast jeder Bauer in der Schweiz träumt: Unendliche ebene, fruchtbare Felder mit bester Bodenqualität und keine Vorschriften welche die Bewirtschaftung oder das Bauen auf dem eigenen Land einschränken würde. Je nach Region fällt genügend Regen das ganze Jahr über.

Argentinien: Die Region Buenos Aires erhält über das Jahr verteilt 1000 bis 1400 mm Regen, also genügend für die meisten Kulturen. Je nach Region müssen Kulturen und Plantagen bewässert werden. Wirtschaftlich spielte die Landwirtschaft immer eine grosse Rolle in Argentinien. Bis etwa 1950 war Argentinien eines der reichsten Länder der Erde. Leider ging es danach bergab, der Staat war bisher achtmal zahlungsunfähig. Mindestens ein Drittel der Menschen lebt unterhalb der Armutsgrenze, insbesondere wegen der Inflation von 42 Prozent im Jahr 2020. Der Peso verliert an Wert, Korruption ist allgegenwärtig.

Das kleine **Uruguay** – immerhin noch viermal so gross wie die Schweiz - hat fruchtbare Böden, genügend Niederschläge und viel Grasland für die Viehhaltung. Die Wirtschaft Uruguays beruht auf relativ soliden Fundamenten.

In **Chile** ist die Landwirtschaft wichtig. In der „chilenischen Schweiz“, das ist die Seenregion zwischen den Orten Temuco und Puerto Montt. Chile gehört zu den wirtschaftlich und sozial stabilsten Ländern Südamerikas mit einem guten Lebensstandard.

Argentinien, Uruguay und Chile – **verfügen nicht über detaillierte Vorschriften zur Haltung von Rindern**. Schlachttiere werden ohne Wasser, Futter und Ruhepausen sehr weit transportiert. Einzig vor dem Schlachten lässt man das Vieh nicht verdursten, hier ist der Zugang zu Wasser vorgeschrieben.

Ich stelle vier Betriebe vor:

Mast in Feedlot: In Careana, unweit der Hafenstadt Rosario, am Ufer des Parana, hält Amilca Oberto auf einem Stück eingezäunter Pampa 3000 Ochsen. Er kauft die halbjährigen Ochsen von Milchbauern. Gemästet werden sie mit einer Mischung aus Maiskörnern, Weizenkleie, Maiskleber, Erdnussschalen, Harnstoff, Mineralstoffe und Wachstumsförderer. In der Mitte des Feedlot ist die Erde zu einem Hügel geformt. So haben die Rinder bei Regen einen trockenen Platz. Amilca baut auf 1000 Hektaren Weizen, Mais und Soja an. Weizen und Soja werden nach Rosario verkauft und von dort exportiert, den eigenen Mais verfüttert er an seine Ochsen. Mit 400 Kilo lässt er sie schlachten. Er verarbeitet und verkauft das Fleisch in der eigenen Metzgerei. Rindfleisch kostete 2020 im Laden je nach Qualität umgerechnet drei bis sechs Franken je Kilo. Die Margen beim Fleisch sind in Argentinien knapp. Amilca Oberto verkauft alles Fleisch regional. Er exportiert nichts, denn der Export ist mit einer Exportsteuer von 30 Prozent belastet, ausserdem kommt nur die beste Qualität für den Export in Frage. Mit 3000 Ochsen ist Amilca Oberto ein kleiner Viehmäster in Argentinien. Trotzdem bleibt ihm genug Marge, weil er das Fleisch selber vermarktet. Die Argentinier essen viel Rindfleisch, 2019 lag der Konsum bei 38 Kilogramm Rindfleisch pro Kopf und Jahr. Zum Vergleich: In der Schweiz waren es 2022 knapp elf Kilo je Kopf und Jahr.

Farm mit Fleischrinderzucht, Milchkühen, Schafzucht sowie Ackerbau: In Young, im Nordwesten Uruguays bewirtschaftet Joaquin Stirling mit seiner Frau Veronica und Angestellten einen durchschnittlichen Mischbetrieb mit einer Herde von 50 Hereford-Mutterkühen. Weiter hält er 300 Holstein-Milchkühe und züchtet 200 Fleischschafe. Joaquin Stirling's englische Vorfahren haben die 2000-Hektaren-Finca vor 150 Jahren gegründet. Joaquin Stirling ist stolz auf seine reinrassige Hereford-Mutterkuhherde. Weiter hält er 300 Milchkühe.

Die Herde seiner reinrassigen, prämierten Texelschafe hat er auf 200 Mutterschafe reduziert, weil ihm vermehrt Schafe gestohlen wurden. Der Auslöser war ein Diebstahl, als einer Nacht von seiner Herde ein Dutzend Schafe geschlachtet wurden. Die Schlachtabfälle liessen die Diebe auf der Weide liegen.

Kleinbauer 154 Hektaren: Colonia Miguelete, nordwestlich von der Hauptstadt Montevideo und unweit vom Rio de la Plata, bewirtschaftet Carlos Hodel 154 Hektaren Land. Carlos, dessen Vorfahren aus dem Kanton Luzern ausgewandert sind, ist für südamerikanische Verhältnisse ein Kleinbauer mit seinen 77 Milchkühen. Die Kosten hält er tief, so existieren – wie üblich in Südamerika – keine Stallgebäude ausser dem Melkhaus. Das Vieh sucht sein Futter auf der Weide, einzig im Winter wird Sorghum und Soja vorgelegt. 2020 löste er umgerechnet 30 US-Cent pro Kilo Milch, das deckte in etwa seine Produktionskosten, Carlos Hodel hofft auf höhere Milchpreise. Nebenbei verkauft er Fertighäuer.

6000-Kuh-Betrieb in Chile: In Valdivia, in der Region Los Lagos, etwa in der Mitte Chiles, hält der Milchbauer Ricardo Rios 6000 Milchkühe. Auf seiner 3000 Hektaren grossen Chileterra-Milchfarm ist das Vieh ganzjährig auf der Weide, im Winter wird Silage zugefüttert. Seine Milchkühe von der Rasse Kiwi-Cross geben pro Jahr rund 4000 Kilo Milch. 2016 löste er nur umgerechnet 28 Rappen pro Kilo Milch. Ricardo Rios erhält keinerlei Unterstützung vom Staat und hält deshalb die Kosten so tief wie möglich. Die Direktzahlungen in der Schweiz und in Europa bezeichnete der Agronom als „versteckte Sozialhilfe“, worunter indirekt auch die Milchbauern Chiles zu leiden hätten. „Ich produziere nachhaltig und tiergerecht, denn meine Kühe fressen und liegen das ganze Jahr auf der Weide und verteilen dabei ihren Dünger“, argumentierte er. Das nächste Ziel Rios lautet: 10 000 Milchkühe auf mehr Weideland.

NOTIZEN

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Markenprogramme der Silvestri AG

Remo Ackermann, Agronom FH, Geschäftsführer Silvestri AG, Lüchingen

Aus der klassischen Schweine- und Viehhandelsfirma Linus Silvestri AG ist in den letzten Jahrzehnten ein Systempartner für Mehrwertprogramme in der Nutztierhaltung entstanden. Die SILVESTRI AG erschliesst für die Landwirtschaft mit eigenen Markenprogrammen neue Absatzkanäle. Diese Programme werden über verschiedene Detailhändler, Gastrokanäle und Metzgereien vermarktet. Seit vier Jahren sind wir eine Tochterfirma der Vianco AG und arbeiten in der Beratung der Landwirte und der Tierbeschaffung eng mit unserer Mutterfirma zusammen.

All unsere Programme entwickeln wir nach best practice in Bezug auf Nachhaltigkeit und Tierwohl und lassen diese von unabhängigen Kontrollstellen prüfen. Zentral sind dabei eine artgerechte Tierhaltung, Enkeltauglichkeit und Fairtrade. All unsere Markenprogramme basieren entweder auf dem Bio Suisse oder dem IP Suisse Standard. Diese Zertifizierungen sind Grundvoraussetzungen für die Betriebe. Die weiterführenden Anforderungen sind in unseren eigenen, programmspezifischen Richtlinien festgelegt. Diese entwickeln wir unter Einbezug verschiedener Stakeholder wie z.B. dem Schweizer Tierschutz STS laufend weiter. Die wichtigsten und bekanntesten Silvestri Markenprogramme sind:

- Silvestri Freilandschwein
- Silvestri Alpschwein
- Silvestri Weiderind
- Silvestri Bio Weiderind
- Silvestri Milchkalb

Silvestri Rindfleisch

Seit mehr als 25 Jahren sind wir in der Weidemast von Rinder und Ochsen tätig. Damals war das Tierwohl der Beweggrund, um diese Produktionsform zu fördern. Die Freudensprünge der Tiere, als sie im Frühjahr auf die Weide konnten, motivierten und die Weidemast wurde laufend weiterentwickelt. So ist bei unseren Programmen neben der täglichen Weidehaltung während der Vegetationszeit auch ein Freilaufstall (BTS: besonders tierfreundliche Stallhaltung) mit dauerndem Auslauf (permanentes RAUS) im Winter Pflicht. Zwischenzeitlich kamen auch Vorgaben im Bereich Biodiversität, Fairtrade etc. dazu. Aber auch im Tierwohlbereich entwickelten wir das Programm ständig weiter. So sind mittlerweile auch Scheuermöglichkeiten, Schattenplätze und die Überwachung der Tiertransporte durch den Kontrolldienst des Schweizer Tierschutz vorgeschrieben.

Die tiergerechte Fütterung eines Rindes ist aus unserer Sicht graslandbasiert. Das Gras- und Alpenland Schweiz besteht vor allem aus Dauergrünland: Rund 75 % der landwirtschaftlich nutzbaren Flächen in der Schweiz sind Naturwiesen und Weiden und sind nicht ackerfähig. Aber auch in den Ackerbaugebieten fällt in einer richtigen Fruchtfolge Wiesenfutter an. Dieses Gras artgerecht und tierfreundlich in Weidefleisch zu veredeln, ist sowohl für das Rind als auch für die menschliche Ernährung in hohem Masse sinnvoll. Es ermöglicht die Produktion hochwertiger Nahrungsmittel mit einer für den Menschen nicht direkt nutzbaren Ressource. Weidefleisch steht dabei nicht in direkter Konkurrenz zur menschlichen Ernährung. In den Silvestri Weideprogrammen fressen die Rinder fast ausschliesslich Gras von der Weide, Grassilage und Heu. Soja als Ergänzungsfutter ist verboten.

Neben dem Tierwohl achten wir bei den Silvestri Programmen auch auf die Biodiversität und die Auswirkungen auf das Klima. Wir sind überzeugt, richtig beweidetes Grünland als Kohlenstoffsenke wird in der Klimafrage zukünftig eine wesentliche Rolle spielen.

Silvestri Kalbfleisch

Das Silvestri Milchkalb ist das jüngste unserer Markenprogramme. Hier steht das Tierwohl und die Tiergesundheit im Vordergrund.

Bei der herkömmlichen Produktion von Kalbfleisch ist der Medikamenten- und Antibiotikaeinsatz im Vergleich zu anderen landwirtschaftlichen Produktionsformen erhöht. Um dieser Problematik entgegenzuwirken, haben wir das Silvestri Milchkalb ins Leben gerufen. Das Silvestri Milchkalb bleibt lebenslang auf dem Geburtsbetrieb und der Betrieb darf keine Tränkekälber zukaufen (Vermeidung von Mischinfektionen). Damit entsteht eine Form der bäuerlichen Kälbermast, welche die Tiergesundheit stärkt und den Medikamenten- und Antibiotikaeinsatz auf das absolut Notwendige reduziert.

Silvestri Milchkalber bekommen mindestens 1'000 Liter betriebseigene Vollmilch und Raufutter steht jederzeit zur freien Verfügung. Den Kalbern muss zudem dauernd ein unüberdachter Laufhof zur Verfügung stehen (RAUS Programm).

Neben dem Tierwohl gibt es auch hier gesamtbetriebliche Vorgaben zur Biodiversität etc.

NOTIZEN

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

BioFair Weiderind

Hans Braun, Präsident BioFair Schweiz, Rothrist

Hintergrund

Mit Hilfe des Weiderindes soll die Milch- und Rindfleischproduktion wieder zusammengeführt werden. Ziel ist es das Grasland möglichst effizient in Milch und Rindfleisch für die menschliche Ernährung umzuwandeln, ohne dabei wichtige Aspekte wie Tierwohl, Umwelt oder Gesundheit zu vergessen. Dank dem Abtränken der Kälber auf dem Geburtsbetrieb können sie ihr Immunsystem aufbauen und gestärkt im Alter von 120 Tagen auf den Weiderind – Betrieb wechseln. So soll jedem Kalb – sei es Aufzucht tier für die Milchproduktion oder ein Weiderind für die Rindfleischproduktion – von Anfang an einen hohen Stellenwert in der Lebensmittelproduktion eingeräumt werden. Durch das sogenannte Abtränken auf dem Geburtsbetrieb und die artgerechte Weidewaltung der Remonten soll der Antibiotikaeinsatz reduziert werden.

Entstehung des BioFair Weiderind

Schwere Ochsen und Banktiere mit Milchrassen war das Thema im Juli 2016. Damals wurde in verschiedenen Artikel auf das Antibiotika Problem hingewiesen. Der Bundesrat hatte sich auch damit beschäftigt und erliess auf den 1. April strengere Regeln für den Einsatz von Antibiotika für die Bauern.

Ausgangslage

Bio Suisse musste feststellen, dass die Nachkommen von den damals rund 50'000 Kühen ca. 25'000 Kälber in die konventionelle Rindermast wechseln. Es war eigentlich schnell klar, dass für Milchrassen-Kälber kein Bio-Markt existiert. Die Bio-Kälber fallen aus dem Bio-System und die Aufzucht und die Ausmast findet unter schlechterem Tierwohl statt, unter anderem kein Weidewgang.

Marktlage Fleisch 2015

85 % des in der Schweiz produzierten Rindfleisches stammen aus Milchviehbeständen, das gleiche gilt auch für Bio. Die sinkenden Bestände bei den Milchkühen führen zu einer Reduktion der Kalb- und Rindfleischproduktion, dadurch steigen die Importe. Besonders beim Verarbeitungsfleisch konnte das Angebot die Nachfrage nicht mehr decken und die fehlenden Mengen müssen mit Importen abgedeckt werden. Für Bio- Banktiere aus fleischbetonten Milchrassen existiert kein Markt und die Nachfrage an Bio-Verarbeitungsfleisch ist ebenfalls höher als das Angebot. Dadurch entstand das Projekt.

Schwere Ochsen und Banktiere mit Milchrassenkälber; ein grosser Beitrag zur Antibiotika-Reduktion in der Rindviehhaltung

- Das Kalb der Milchkuh wird auf dem Bio-Geburtsbetrieb mit Muttermilch abgetränkt.
- Mit einem gut ausgebildeten Immunsystem kommt das Tier im Alter von 4 bis 5 Monaten auf einen Bio-Weidemastbetrieb.
- Auf dem Bio-Weidemastbetrieb werden die Tiere mit Gras, Heu, Grassilage und einem hohen Tierwohlstandard ausgemästet.
- So wird die ethische Verantwortung gegenüber den Milchrassenkälber wahrgenommen und entspricht dem Kreislaufgedanken des Biolandbaus.
- Die Zusammenarbeit der «weissen und roten Linie» führt zu einer nachhaltigen, graslandbasierten und antibiotikafreien Rindfleischproduktion.
- Es gibt bis jetzt noch kein vergleichbares Bio-Rindfleischprogramm mit diesen Grundsätzen.

Erste Auswertungen vom Projekt Aldi Bio-Weide-Rind

Bei den ersten Versuchen stellte sich schnell heraus, dass das Projekt Schwere Ochsen nicht umsetzbar ist. Die Ochsen aus Schweizer Zwei-Nutzungsrassen (Simmentaler, Braunvieh und

Swiss Fleckvieh) erreichen die gewünschten Schlachtgewichte von über 400 kg nicht. Bei den meisten wurde ein Gewicht von 320 kg erreicht. Deshalb beschränkte man das Projekt auf Tiere, welche im Alter zwischen 20 bis 24 Monate bei einem Schlachtgewicht von 280 bis 330 kg geschlachtet werden.

Bei den verschiedenen Tests schnitten die Tiere aus der Weidemast sehr gut ab.

- Aehnliche Anteile wertvolle Fleischstücke von Weidemasttieren von Milchrassen wie die intensive Munimast.
- Bei der Fleischqualität im engeren Sinne ist die Weidemast besser als die intensive Munimast

Stand Heute

Das Aldi Bio-Weiderind ist erhältlich bei Aldi unter dem Label «retour aux sources», bio das weiter geht.



Vorteile vom Aldi Bio Weiderind

Umwelt

- Nutzung von nicht ackerfähigen Flächen für die menschliche Ernährung
- Hohe Biodiversität auf den Weideflächen
- Geringe Flächen- und Lebensmittelkonkurrenz zum Menschen
- Ressourceneffiziente Fleischproduktion

Gesundheit

- Reduktion des Antibiotikaeinsatzes dank Abtränken auf dem Geburtsbetrieb
- Stressreduktion dank Verschiebung der Remonten in Gruppen
- Geringere Leistung ermöglicht den Einsatz von Alternativmedizin

Tierwohl

- Wertschätzung für Kälber aus der Milchbranche
- Maximale Fleischausbeute pro Lebewesen
- Haltung auf der Weide
- Artgerechte Milch- oder Fleischleistung
- Artgerechte Fütterung

Soziales und Wirtschaft

- Jedes fressende Tier hat Tageszunahmen oder ist in Laktation
- Fleischproduktion mit betriebseigenem Grasland möglich
- Gute Erlöse beim Weiderind dank mehreren Absatzkanälen

NOTIZEN

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Erwartungen an die Grossviehmast in der Schweiz

Dr. sc. agr. Claus Mayer, Kompetenzzentrum Nutztiere, Kontrolldienst STS, Aarau

1. Einleitung

Die Grossviehmast in der Schweiz spaltet sich in sehr tierfreundliche Haltungssysteme wie z.B. die Natura Beef Produktion und nicht tiergerechte Haltungsformen wie die Mast auf gummierten Vollspaltenböden. Zwischen diesen Extremen gibt es eine Vielzahl unterschiedlicher Haltungssysteme und Produktionsformen, die als mehr oder minder tiergerecht zu bewerten sind. In den letzten Jahren war kaum eine Entwicklung hin zu tierfreundlicheren Haltungssystemen zu beobachten und der status quo blieb mehrheitlich bestehen. Die letzten grossen Diskussionen über Haltungssysteme in der Grossviehmast in der Schweiz wurden Anfang der 2000er Jahre um das Verbot von konventionellen Vollspaltenböden und die Einführung der gummierten Vollspaltenböden geführt. Als Nebeneffekt wurden damals auch Liegeboxenställe für die Grossviehmast entwickelt.

Zahlreiche Faktoren des Produktionssystems wirken sich auf die Tiergerechtigkeit aus. Die Herkunft und Aufzucht der Kälber (hier verweise ich gerne auf den Vortrag meiner Kollegin C. Nanchen), die Gruppengrösse, die Art der Fütterung und das Stallklima (Luft, Schadgase, Temperatur, Luftfeuchtigkeit) sind allgemeine Faktoren, die in fast allen Haltungssystemen in Bezug auf das Tierwohl mehr oder minder gut sein können. Jedoch werden gewisse Haltungssysteme eher mit negativ zu bewertenden Fütterungsverfahren und / oder Aufzuchtverfahren kombiniert. Hierdurch können sich negative Einflüsse potenzieren. Spezieller wird es wenn wir die Bodenart, die Bodenbeschaffenheit und deren Auswirkung auf das Verhalten der Tiere und auf das Auftreten von Technopathien bewerten. Eine weitere entscheidende Rolle bei der Bewertung spielen für den Schweizer Tierschutz STS folgende Faktoren: Fläche pro Tier, deren Aufteilung in verschiedene Funktionsbereiche und der Auslauf ins Freie bzw. auf die Weide.

2. Kälberaufzucht

Neben den Aspekten, die wir bereits im Vortrag zur Kälbermast beleuchtet haben, gibt es zwei Haupteinflussmöglichkeiten, die in allen Produktionssystemen einen positiven Effekt auf das Tierwohl haben.

3. Rasche Umstellung vom Tränkekälb zum Wiederkäuer

Für die Grossviehmast ist gewünscht, dass die Kälber möglichst schnell zu Wiederkäuern werden und von der Milch entwöhnt werden können. Wird diese Phase fachgerecht gehandhabt, sind die Tiere im Alter von 3-4 Monaten weniger krankheitsanfällig als reine Tränkekälber.

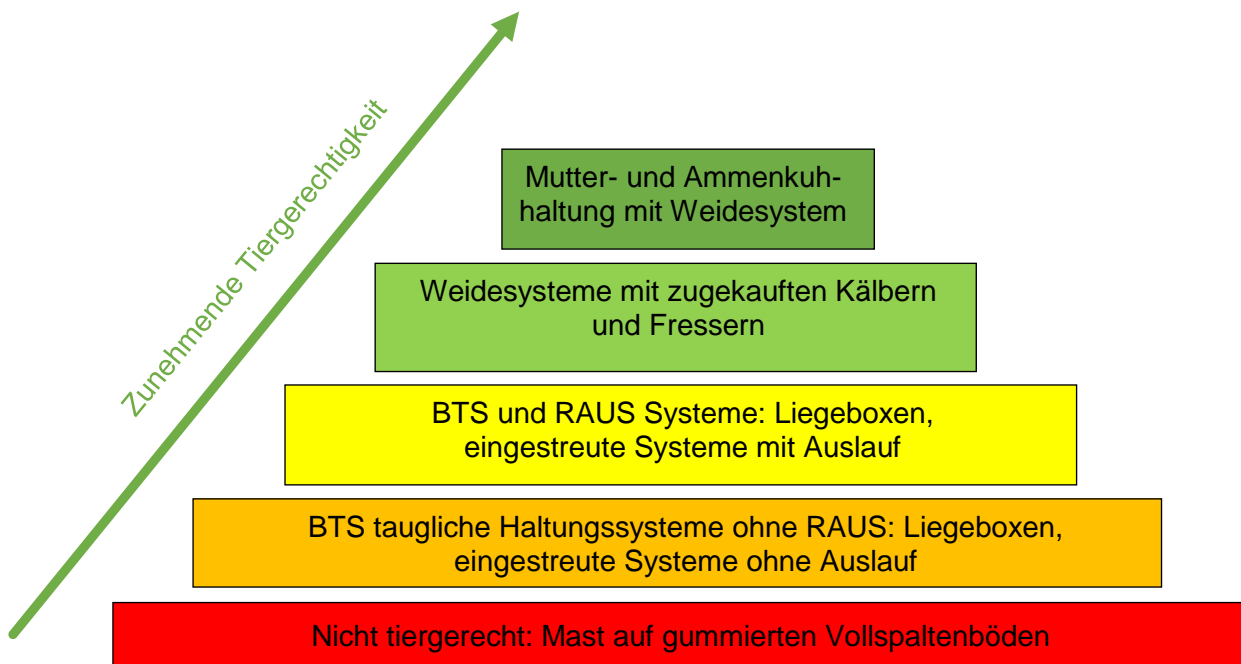
a. Alter beim Transport auf den Mastbetrieb:

Können die Kälber möglichst lang auf dem Geburtsbetrieb verweilen, am besten bis sie abgetränkt sind und als stabile Wiederkäuer bezeichnet werden können, ist dies ein grosser Beitrag zur Gesunderhaltung und zur Minimierung von Antibiotikaeinsätzen in den Mastbetrieben.

4. Fütterung nach der Tränkeperiode

- a. Stark krafftutterlastige und maisbetonte Fütterungsmethoden werden den Wiederkäuern nicht gerecht. Neben Verdauungsproblemen können auch Verhaltensauffälligkeiten wie Zungenrollen auftreten.
- b. Eine wiederkäuergerechte Fütterung sollte in allen Produktionssystemen angestrebt werden, am besten mit einem hohen Weideanteil.

Im Hinblick auf das Tierwohl lassen sich die Schweizer Haltungssysteme für die Grossviehmast nach Ansicht des Schweizer Tierschutzes wie folgt klassifizieren.



5. Gummierte Vollspaltenböden

Betrachten wir die Haltungssysteme muss man feststellen, dass insbesondere das System mit gummierten Vollspaltenböden dem angeblich besten Tierschutzgesetz nicht würdig ist und in keiner Weise einer tiergerechten Haltungsform entspricht. Diese Mängel konnten im Prüf- und Bewilligungsverfahren sowie in verschiedenen wissenschaftlichen Untersuchungen nachgewiesen werden z.B Mayer et al. 2007. Dennoch stellt dieses Haltungsverfahren die Minimalvariante nach der Schweizer Tierschutzverordnung dar. Problematisch sind insbesondere der geringe Platz sowie die trotz Gummiauflage ungenügende Verformbarkeit des Bodenmaterials, was zu Technopathien und Verhaltenseinschränkungen führt. Zudem ist diese Haltungsform meist auch mit einer eher problematischen intensiven mais- und kraftfutterbetonten Fütterung kombiniert. Auch die eingestellten Kälber werden auf den meisten Betrieben als Tränker zugekauft mit allen negativen Folgeerscheinungen.

6. BTS Systeme ohne RAUS

BTS-Haltungssysteme, die den Tieren einen artgemässen Liegebereich und etwas mehr Platz bieten, stellen eine grundlegende Verbesserung dar. Jedoch fehlen auch diesen Systemen artgemässe Anreize wie z.b der Zugang zu einem Aussenbereich und auch die Grundflächen sind weiterhin eingeschränkt. Meist finden sich diese Systeme in Betrieben, die einen ersten Schritt in Richtung Tierwohl gehen wollen, aber das restliche Produktionssystem hinsichtlich Kälberzukauf und Fütterung bleibt gleich wie in den Vollspaltenbetrieben. Positiv zu bewerten ist, dass auch BTS-Systeme mittlerweile für Betriebe angeboten werden, die wenig Stroh einsetzen können. Systeme mit Liegeboxen bieten hier gute Alternativen.

7. BTS-Haltungssysteme mit RAUS

Ab dieser Stufe kann man von - aus der Sicht des Schweizer Tierschutzes - vertretbaren Haltungssystemen sprechen. Den Tieren steht ein artgemässer Liegebereich, relativ viel Platz für Bewegung und soziale Interaktionen sowie jederzeit Zugang zum Aussenklima zur Verfügung.

Die Fütterung und auch das Einstallalter sind einzelbetrieblich zu bewerten nach den oben vorgestellten Punkten.

8. Weidesysteme mit zugekauften Kälbern / Fressern

Als tiergerechte Haltungssysteme kann man diejenigen Systeme bezeichnen, welche den Tieren zusätzlich zu den vorgenannten Merkmalen in der Vegetationsperiode auch noch einen Zugang zur Weide ermöglichen. Neben den idealen Bedingungen für Bewegung, soziale Interaktionen und ausreichend Platz für ein artgemässes Verhalten, kann auf der Weide auch noch die natürliche Futteraufnahme gewährleistet werden, auch wenn eine Zufütterung im Stall für die gewünschte Schlachtkörperausbildung erfolgt. Der grösste verbleibende Nachteil dieser Haltungssysteme ist der Kälberzukauf und die Kälberaufzucht, die je nach Zukaufsalter einzelbetrieblich zu bewerten ist. Generell stellen diese Systeme aber die bestmögliche Verwertung von Kälbern aus der Milchviehhaltung dar.

9. Mutter- und Ammengebundene Aufzucht / Mast

Aus der Sicht des Tierschutzes am besten schneiden Mutter- und Ammenkuhsysteme mit Weidegang ab. Wenn diese Systeme gut gemanagt werden, kann man von tiergerechten Haltungssystemen sprechen, die im Grasland Schweiz bestens geeignet sind um landwirtschaftliche Flächen, die für den Mensch nicht direkt nutzbare Erträge bringen, für die menschliche Ernährung zu nutzen.

10. Schlussfolgerungen

Die Weiterentwicklung der Schweizer Rinderhaltung muss wieder Fahrt aufnehmen und nicht tiergerechte Haltungssysteme sollten auch mit gesetzlichen Massnahmen zurückgedrängt werden. Auf der anderen Seite müssen die tiergerechten Systeme gefördert und ihr Anteil ausgebaut werden. Hier sind konkrete Massnahmen und die Beteiligung aller Interessengruppen erforderlich. Während insbesondere bei den Labelproduzenten grosse Fortschritte gemacht wurden, scheint die Bereitschaft und Motivation für solche Aktionen bei vielen Produzenten, beim Handel und teilweise auch bei den Grossverteilern noch zu wenig vorhanden zu sein. Hingegen suggeriert die Werbung den Verbrauchern, dass die Tierhaltung in der Schweiz generell nur aus Freilandhaltungen und BTS Ställen bestehen würde. Es ist daher nicht verwunderlich, dass Fleischstücke aus nicht tiergerechter Produktion immer noch, sowohl im Einzelhandel als auch insbesondere im Grosshandel und der Gastronomie, so gut abgesetzt werden können, dass der Handlungsbedarf nicht erkannt wird.

Der Schweizer Tierschutz STS wird sich in Zukunft vermehrt auch in der Rinderhaltung zu Wort melden, damit dort künftig ähnliche Fortschritte erzielt werden können wie in der Eierproduktion und der Schweinehaltung. Für eine detaillierte Bewertung verschiedener Produktionssysteme und Label verweisen wir auf unsere Bewertungsplattform www.essenmitherz.ch.

Literatur:

Mayer et al. (2007); Vergleich von Betonspaltenböden, gummimodifizierten Spaltenböden und Buchten mit Einstreu in der Bullenmast unter dem Gesichtspunkt der Tiergerechtigkeit. Landbauforschung Völkenrode, Sonderheft 303.

NOTIZEN

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....



WIEVIEL TIERWOHL STECKT IM PRODUKT?

Im Online-Tool «Essen mit Herz» will der STS alle in der Schweiz erhältlichen Lebensmittel tierischer Herkunft untersuchen und auf relevante Tierschutzkriterien hin bewerten.

Dabei werden nicht nur Tierschutzlabel angeschaut, sondern auch Herkunftsbezeichnungen, Gütesiegel, Werbemarken sowie die gesetzlichen und privatrechtlichen Mindeststandards der Schweiz und des Auslandes. Weil das gleiche Gütesiegel, die gleiche Gesetzesgrundlage, das gleiche Tierhaltungsetikett, für die eine Tierart sehr gute Vorgaben haben kann, während sie bei einer anderen Tierart deutlich hinterher hinkt, liegt der Fokus dabei auf dem einzelnen Produkt, nicht auf ganzen Gütesiegeln.

Aufbau der Bewertung

Detailbewertung

Bewertung und Gewichtung von bis zu 100 Anforderungen

Detailbewertung

- Kontrollen
- Absolte Kontroll- oder Befragungsergebnisse
- Wirksames Kontrollintervall
- Glaubwürdige Kontrollen
- Art der Ansicht durch den Kontrollist Schweizer Tierschutz (STS)
- Validität der Kontrollen oder Befragungen auf allen Betrieben
- Wartungszustand
- Unversehrtheit der Tiere und Gesundheitsvorsorge
- Medikamente

Bewertung je Kriterium

Zusammenfassen der Detailbewertungen

Kriterien

- KONTROLLEN
- WARTUNGSZUSTAND
- UNVERSEHRTHEIT DER TIERE UND GESUNDHEITSVORSORGE
- MEDIKAMENTE
- FLUTER UND MASSER
- LUFTQUALITÄT (LABOR, TEMPERATUR, LICHT)
- PLATZ IM STALL UND AUSGESTALTUNG
- AUSLAUF IM FREIEN
- WEGE
- ARTTYPISCHES VERHALTEN
- ZUCHT

Punktezahl

Steps to go – aus den nach Tierwohl relevant gewichteten Kriterien

Pro Kriterium welches nicht grün bewertet wird, werden Punkte (Steps) abgezogen - Je weniger Steps to go, desto näher am Optimum des Produktes.

TOP
6 steps to go

Gesamtbewertung

Aus der Punktezahl

TOP
«Beworzugen» wenn solche Produkte zu haben sind: Sehr gute Vorgaben

OK
«Empfehlenswert», man darf zugreifen aus Sicht des STS: Gute Vorgaben

UNCOOL
«Wenn's beim massi stonst lieber im flogal stöhen lassen: Ungenügende Vorgaben

NO GO
«Finger weg» von solchen Produktion: Schlechte bis gar keine Vorgaben

Wer macht was fürs Tierwohl?

Rating auf den Produkten

Lidl informiert unabhängig und transparent über die Tierfreundlichkeit aller Produkte – direkt auf der Verpackung. Bewertet nach den Kriterien von essenmitherz.ch des Schweizer Tierschutz STS. Für eine bewusste Kaufentscheidung.

www.rating.tierschutz.com

Tierwohlmatrix

Coop, als international tätiges Unternehmen, hat diverse Label und Herkünfte nach den Kriterien von essenmitherz.ch bewerten lassen, welche als Instrument für den Einkauf und die Produktion im In- und Ausland dient, um die intern gesetzten Tierwohlziele zu erreichen. Die Skala-Einteilung wurde durch Coop definiert. Folglich unterscheidet sich die Einteilung von jener des STS auf essenmitherz.ch.

Vergleich Angebot Gastronomie

In der Schweiz werden bis zu 50 Prozent der Produkte tierischer Herkunft ausser Haus konsumiert. Um den Stand der Bemühungen im Bereich der Gemeinschaftsverpflegung sichtbar zu machen, wurden die Umfragen zu den Tierwohl-Anteilen am Markt vom Detailhandel auf die Gastronomie ausgedehnt.

Vergleich Angebot Detailhändler

Seit 2018 werden die Mengen verkaufter Produkte tierischer Herkunft anhand der vier Tierwohl-Bewertungsstufen von „essenmitherz.ch“ (Top, OK, Uncool, NoGo) bei den Detailhändler abgefragt und beurteilt.

Schweizer Tierschutz STS
Domachstrasse 101
4018 Basel

Kompetenzzentrum Nutztiere / Kontrolldienst STS
Weihmattstrasse 98
5000 Aarau

www.essenmitherz.ch



Das Weiderind

Kopplung der weissen und roten Linie

Mit Hilfe des Weiderindes soll die Milch- und Rindfleischproduktion wieder zusammengeführt werden. Ziel ist es, das Grasland möglichst effizient in Milch und Rindfleisch für die menschliche Ernährung umzuwandeln, ohne dabei wichtige Aspekte wie Tierwohl, Umwelt oder Gesundheit zu vergessen. Dank dem Abtränken der Kälber auf dem Geburtsbetrieb können sie ihr Immunsystem aufbauen und gestärkt im Alter von 120 Tagen auf den Weiderind-Betrieb wechseln. So soll jedem Kalb – sei es Aufzuchtstier für die Milchproduktion oder ein Weiderind für die Rindfleischproduktion – von Anfang an einen hohen Stellenwert in der Lebensmittelproduktion eingeräumt werden. Durch das sogenannte Abtränken auf dem Geburtsbetrieb und die artgerechte Weidehaltung der Remonten soll der Antibiotikaeinsatz reduziert werden.



- Umwelt**
- Nutzung von nicht-ackerfähigen Flächen für die menschliche Ernährung
 - hohe Biodiversität auf den Weideflächen
 - Geringe Flächen- und Lebensmittelkonkurrenz zum Menschen
 - Ressourceneffiziente Fleischproduktion

- Gesundheit**
- Reduktion des Antibiotikaeinsatzes dank Abtränken auf dem Geburtsbetrieb
 - Stressreduktion dank Verschiebung der Remonten in Gruppen
 - Geringere Leistung ermöglicht den Einsatz von Alternativmedizin

- Tierwohl**
- Wertschätzung für die Kälber aus der Milchbranche
 - Maximale Fleischausbeute pro Lebewesen
 - Haltung auf der Weide
 - Artgerechte Milch- oder Fleischleistung
 - Artgerechte Fütterung

- Soziales und Wirtschaft**
- Jedes fressende Tier hat Tageszunahmen oder ist in Laktation
 - Fleischproduktion mit betriebseigenem Grasland möglich
 - Gute Erlöse beim Weiderind dank mehreren Absatzkanälen

Vertreter des Produzentenverein



Braun Hans
Produzent
Präsident BioFair Schweiz
Referent



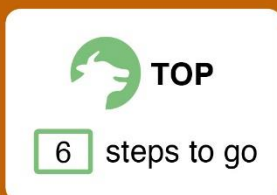
Label



Projektpartner



agroecology.science



Die Kälber können kurz nach der Geburt von der Mutter getrennt, müssen jedoch während mindestens 3 Monaten auf dem Geburtsbetrieb abgetränkt werden. Die Rinder haben permanenten Zugang zum Auslauf und im Sommerhalbjahr täglich mindestens 8 Stunden Weidegang. Mindestens die Hälfte des Raufutterbedarfs muss über die Weide aufgenommen werden können.



Mehr Infos:
<https://essenmitherz.ch/rindfleisch.retour.aux.sources>



www.essenmitherz.ch

ABTRÄNKPFLICHT VON KÄLBERN

DARUM GEHT ES

Milchwirtschaftsbetriebe dürfen gemäss Branchenvereinbarung ihre Kälber mit 21 Tagen an einen Aufzucht- oder Mastbetrieb verkaufen. Auch viele biologisch-dynamisch geborene Kälber, die nicht für die Nachzucht geeignet sind, kommen auf konventionelle Mastbetriebe und verlassen damit die biologische Wertschöpfungskette. Problematisch dabei ist, dass ihr Immunsystem noch nicht entwickelt ist und die Haltung in gemischten Gruppen aus verschiedenen Betrieben oft den Einsatz von Antibiotika erfordert.

Damit soll Schluss sein. Was einige biodynamische Produzent*innen schon seit langem praktizieren (siehe Projekt Rind im Glück), wird nach einer gestaffelten Umsetzung bis 2030 für alle gelten: Alle auf einem biologisch-dynamischen Betrieb geborenen Kälber werden auf einem biologisch-dynamischen Betrieb abgetränkt. Sie dürfen frühestens mit 120 Tagen, wenn sie keine Milch mehr brauchen und ihr Immunsystem erstarkt ist, auf einen Mast- oder Aufzuchtbetrieb verschoben werden. Im Gegensatz zu anderen Programmen auf dem Markt, die auf Freiwilligkeit basieren, gilt das für alle biodynamischen Produzent*innen.

EINE HERAUSFORDERUNG FÜR ALLE BETEILIGTEN

Diese Richtlinie ist eine der Herausforderungen für die Produzent*innen. Einen Teil der Demeter-Milch, die bisher verkauft werden konnte, wird nun vertränkt. Weiter soll die Zucht der Milchkühe in Richtung von Zweinutzungstieren angepasst werden, damit eine höhere Fleischqualität erreicht wird. Eine weitere Herausforderung ist die Platzfrage, da die Kälber länger auf dem Betrieb bleiben.

Um allen Betrieben Zeit für die nötigen Anpassungen zu geben, treten die neuen Richtlinien gestaffelt in Kraft.

- Ab 1.1.2024 müssen 30% der Kälber auf dem Geburts- oder Partnerbetrieb abgetränkt werden.
- Ab 1.1.2025 wird der Anteil jährlich um 10% erhöht, bis Ende 2030 100 Prozent erreicht sind.

Gleichzeitig muss sichergestellt werden, dass die Tiere nicht nur auf den Betrieben abgetränkt werden, sondern auch auf Demeter-Betrieben ausgemästet und entsprechend vermarktet werden können, damit sich der biologisch-dynamische Kreis schliesst.

DAS PROJEKT «RIND IM GLÜCK»

Mit dem Projekt «Rind im Glück» kümmern sich Demeter- Milchwirtschaftsbetriebe um jene Kälber, die später keine Milchkühe werden können. Das Ziel ist ein verantwortungsvoller Umgang mit den Kälbern aus

der Demeter-Milchproduktion. Die Teilnahme an diesem Projekt ist freiwillig und aktuell sind ca. 20 Betriebe daran beteiligt.

Kälber aus dem Projekt «Rind im Glück» bleiben in mutter- oder ammengebundener Haltung so lange auf dem Geburtsbetrieb, bis sie stark genug sind und nicht mehr mit Milch versorgt werden müssen. Das bedeutet, sie dürfen in dieser Zeit ihre Milch direkt ab dem Euter trinken, entweder bei der Mutter oder bei einer Ammenkuh. Der Verbleib auf dem Geburtsbetrieb und die artgerechte Milchaufnahme am Euter sind die besten Voraussetzungen dafür, dass sie sich gesund entwickeln und keine Antibiotika brauchen. Die kuhgebundene Aufzucht ist gleichzeitig auch der Hauptunterschied zu den Vorgaben in den Demeter-Richtlinien (Abtränkpfllicht).

Nach der Abtränkphase leben die Jungtiere entweder weiterhin auf dem Geburtsbetrieb oder sie wechseln auf einen anderen Demeter-Betrieb.

MIT SOLCHEN PROJEKTEN UND RICHTLINIEN MÖCHTE DEMETER:

- Ein Beitrag zur Senkung des Antibiotikaverbrauchs in der Fleischproduktion leisten.
- Die bisher meist gängige Praxis brechen, bei der Kälber, die nicht nachgezogen wurden, möglichst jung schon auf einen Mastbetrieb kamen, meist auf konventionelle Betriebe.
- Das Tierwohl steigern.
- Die Produkte aus solchen Haltungsformen sind im Bio-Fachhandel erhältlich und vereinzelt auch bei Grossverteilern.



www.demeter.ch



Rind 16 steps to go

Kalb 23 steps to go

Die Kälber können kurz nach der Geburt von der Mutter getrennt werden und erhalten während mindestens 3 Monaten Vollmilch. Die Kälber und Rinder erhalten regelmässigen Auslauf im Freien, die Rinder während des Sommerhalbjahres auch auf der Weide wo ein Teil des Raufutters aufgenommen wird. Für Kälber ist keine Weide vorgeschrieben, sie haben ad libitum Zugang zu Heu und Milch. Die Tiere werden nicht enthornt.



Mehr Infos:
<https://essenmitherz.ch/rindfleisch-demeter>



Mehr Infos:
<https://essenmitherz.ch/kalbfleisch-demeter>



www.essenmitherz.ch

KAGfreiland Mastkälber und Mastrinder

Das KAGfreiland-Logo kennzeichnet Produkte aus der tierfreundlichsten Haltung.

KAGfreiland setzt sich seit 1972 für eine artgerechte und tierfreundliche Nutztierhaltung ein. Dazu gehören die zertifizierte biologische Bewirtschaftung als Grundvoraussetzung und der Leitgedanke, dass allen Tieren Zugang ins Freie und auf die Weide gewährt wird.

Unter dem KAGfreiland-Label produzieren rund 100 Bio-Betriebe in der Schweiz.



Wichtigste Vorgaben / Eigenschaften aus Tierschutz-Sicht

- Alle Tiere müssen in Gruppen, mindestens zu zweit, gehalten werden und die Anforderungen von BTS und RAUS erfüllen.
- Zusätzlich müssen während der Vegetationsperiode alle Tiere mit einem Alter über zwei Wochen Zugang zu einer Weide haben, dies gilt auch für Mastkälber.
- Für die milchentwöhnten Tiere gelten drei Stunden Weidezeit pro Tag als Minimum.
- Einzelhaltung von Kälbern ist nur während der ersten beiden Lebenswochen zulässig. Ein umzäunter Auslauf ist obligatorisch.
- Die Anbindehaltung ist nur in Ausnahmefällen erlaubt.
- Die Transporte von KAGfreiland-Schlachttieren dürfen höchstens zwei Stunden dauern, gemessen ab dem vollzogenen Verladen des letzten Tieres auf dem ersten Betrieb bis zur Ankunft und Stillstand des Fahrzeuges auf dem Schlachtbetrieb.
- Die ordentlichen Kontrollen finden unangemeldet statt.



KAGfreiland-Produkte:

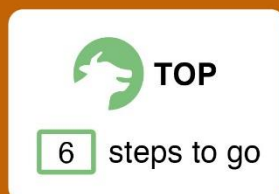
KAGfreiland-Produkte sind aktuell nicht im Sortiment der grossen Detailhändler und Discounter zu finden, sondern nur bei ausgewählten Detaillisten, Metzgereien, Online-Shops und im Direktverkauf ab Hof. Die Verkaufsstellen von KAGfreiland-Produkten sind auf der Webseite von KAGfreiland zu finden.



Als Nutztierschutzorganisation stellt sich für KAGfreiland die Herausforderung die strengen Richtlinien durchzusetzen und gleichzeitig die Produktpreise im Rahmen zu behalten, die jedoch stets für die Produzenten kostendeckend sein müssen. Dennoch stehen der Verein als auch die Label-Betriebe hinter den strengen Richtlinien und sind überzeugt, dass dies die Zukunft einer tierfreundlichen Landwirtschaft in der Schweiz ist.



KAGfreiland | Bachmattweg 18 | 5000 Aarau | 071 222 18 18 | www.kagfreiland.ch | info@kagfreiland.ch



Die Kälber können kurz nach der Geburt von der Mutter getrennt werden und erhalten während mindestens 3 Monaten Vollmilch. Kolostrumreserven auf dem Betrieb sind vorgeschrieben. Täglicher Auslauf ist für alle Tiere Pflicht; Rinder haben im Sommer täglich mindestens 3 Stunden Zugang zu einer Weide.



Mehr Infos:
<https://essenmitherz.ch/midlfleisch-kag-freiland>



www.essenmitherz.ch

Natürliches Kreislaufsystem

Ein dem Standort angepasstes und auf ein natürliches Gleichgewicht ausgerichtetes Kreislaufsystem ist zugleich Grundlage und Folge einer tiergerechten Rinderaufzucht.

Der Dung der Kühe und Kälber dient den Pflanzen zum Wachsen und bietet Nahrung für Insekten und Bodenlebewesen.

Kohlendioxid (CO₂), das Menschen und Tiere produzieren, wird von Pflanzen aus der Luft entnommen und in Sauerstoff umgewandelt, der Mensch und Tier zum Atmen dient.



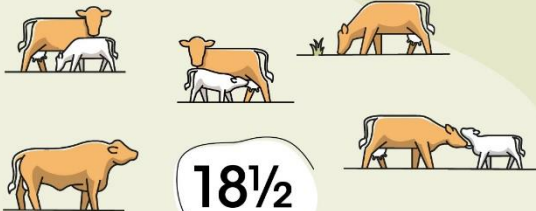
Pflanzen – insbesondere Gras – ernähren Kühe und Kälber, und diese wiederum ernähren mit ihrer Milch und ihrem Fleisch die Menschen.

Mutterkuhhaltung

Mehrwerte für Mensch, Tier und Natur mit Natura-Veal und Natura-Beef

Tierwohl: Mutterliebe im Herdenverbund

Bei der Mutterkuhhaltung wachsen die Kälber im Herdenverbund bei ihren Müttern auf. Oft ist auch ein Stier dabei, Regelmässig leckt die Kuhmutter ihr Kalb und baut so eine Bindung auf. Die Kälber toben zusammen herum. Einzigartig für die Labels Natura-Beef und Natura-Veal ist, dass die Kälber und ihre Mütter stets zusammengehalten werden.



18½

Kühe werden im Durchschnitt auf einem Bauernhof in einer Mutterkuhherde gehalten.

4 500

Bauernhöfe sind mit den Labels Natura-Beef und Natura-Veal zertifiziert und produzieren gemäss den strengen Bedingungen dieser Labels. Sie werden regelmässig und unangemeldet von der Inspektionsstelle beef control und vom Schweizer Tierschutz kontrolliert.

Bei Wind und Wetter draussen

Mutterkuhhaltung gilt als die natürlichste Form der Rinderaufzucht. Täglich geniessen die Tiere im Frühling, Sommer und Herbst das Leben auf der Weide, im Winter die frische Luft auf dem Laufhof. So garantieren die Labels Natura-Beef und Natura-Veal ein Höchstmass an Tierwohl.



Kerngesunde Tiere

Wiesenfutter, Weidehaltung, Bewegung und Sonnenschein fördern die Gesundheit der Tiere. Mutterkühe sind robust und langlebig. Die Labels Natura-Beef und Natura-Veal zeichnen sich durch höchste Standards in Bezug aufs Tierwohl und die Tiergesundheit aus.

Herkunft



100%
der Natura-Beef- und Natura-Veal-Rinder werden in der Schweiz geboren und wachsen hier auf.

Biodiversität in Flora und Fauna

Mutterkuhherden leisten einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung der Biodiversität in Flora und Fauna. Betriebe, die mit den Labels Natura-Beef und Natura-Veal zertifiziert sind, pflegen Biodiversitätsflächen von ausgewiesener Qualität.

Rund 30 % der Mutterkuhherden in der Schweiz verbringen den Sommer auf Alpweiden und tragen damit zur Erhaltung der Biodiversität im Alpenraum bei.



80%

der landwirtschaftlich genutzten Flächen sind Wiesen und Weiden.

Schaffung von Lebensraum

Mutterkuhherden verbringen den Sommer auf der Weide. Ihre Kuhfäden bieten Lebensraum für zahlreiche Käfer- und Insektenarten. Diese wiederum sind die Grundnahrung vieler weiterer Tiere – insbesondere von Vögeln.

38

Rassen tragen zur Vielfalt in der Mutterkuhhaltung bei.



Feed no Food

80 % der landwirtschaftlichen Flächen sind Wiesen und Weiden. Mutterkuhherden machen diese Flächen nutzbar, indem sie Gras zu kostbarem Fleisch verwerten. Dank dem Konzept «Aus Gras wird Fleisch» bleibt das Ackerland für die menschliche Ernährung reserviert. Die Nahrungsressourcen werden so optimal genutzt. Der Einsatz von Soja, Palmfett und präventiven Arzneimitteln ist in der Mutterkuhhaltung unter den Labels Natura-Beef und Natura-Veal verboten.



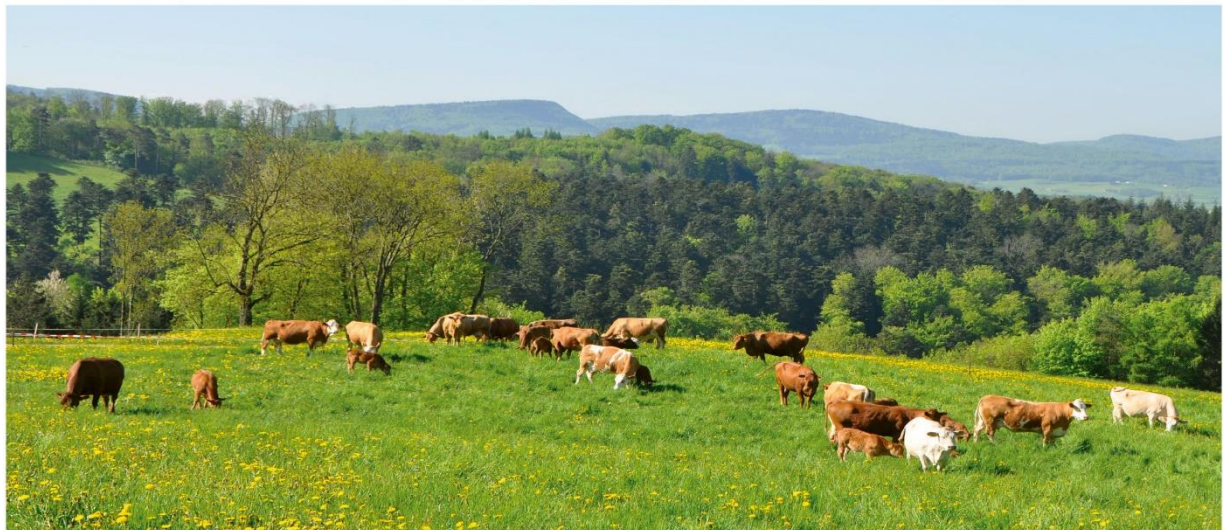
Natura-Veal



Natura-Beef



Natura-Beef



Direktvermarktung
ab Bauernhof

Jahr 2022			
Betriebe Natura-Veal	4490	Betriebe Natura-Beef	4'336
Schlachttiere Natura-Veal	10'510	Schlachttiere Natura-Beef	40'153

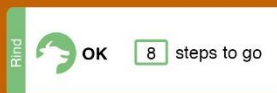
Produzentenorganisation



MUTTERKUH SCHWEIZ
VACHE MÈRE SUISSE
VACCA MADRE SVIZZERA
VATGA MAMMA SVIZRA

Kontakt

Mutterkuh Schweiz Telefon + 41 (0) 56 462 33 55
Stapferstrasse 2 Telefax + 41 (0) 56 462 33 56
Postfach info@mutterkuh.ch
CH-5201 Brugg www.mutterkuh.ch www.beef.ch



Die Kälber bleiben während 10 Monaten bei ihren Müttern, die Fütterung erfolgt grossmehheitlich durch Raufutter. Weidegang im Sommerhalbjahr und Auslauf im Freien im Winterhalbjahr ermöglichen viel Bewegungsfreiheit.



Die Kälber können bis zum Schlachttag bei ihren Müttern bleiben. Sie haben regelmässigen Zugang zum Auslauf im Freien. Während der Vegetationsperiode können die Kälber mit ihren Müttern auf die Weide.



www.essenmitherz.ch

So schmeckt Respekt.

PIYA

PREMIUM BEEF
SWISS MADE

Jedes Lebewesen hat einen
respektvollen Umgang verdient.

Cihan Yapiskan, CEO, PIYA Premium Beef



Weidehaltung

Hofschlachtung

Nose-to-Tail



SCAN ME



TOP

3 steps to go

Die Kälber leben mindestens die ersten 150 Tage auf dem Geburtsbetrieb bei ihren Müttern, die Fütterung erfolgt grossmehrfach durch Raufutter. Weidegang im Sommerhalbjahr und Auslauf im Freien im Winterhalbjahr ermöglichen viel Bewegungsfreiheit. Die meisten arttypischen Verhaltensweisen können ausgelebt werden. Die Tiere werden auf dem Hof getötet, Transporte finden höchstens auf die Alp statt.



Mehr Infos:
<https://essenmitherz.ch/rindfleisch-piya-beef>



www.essenmitherz.ch

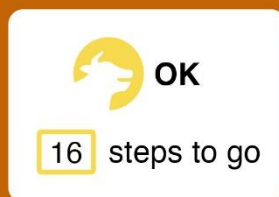


Silvestri Milchkalb

Bei der herkömmlichen Produktion von Kalbfleisch ist der Medikamenten- und Antibiotikaeinsatz häufig. Um dieser Problematik entgegen zu wirken, hat die Silvestri AG im Jahr 2020 ein weiteres zukunftsträchtiges und innovatives Markenprogramm ins Leben gerufen. Das Silvestri Milchkalb bleibt lebenslange auf dem Geburtsbetrieb und es dürfen keine Tränkekälber zugekauft werden. Damit entsteht eine Form der bäuerlichen Kälbermast, welche die Tiergesundheit stärkt und den Medikamenten- und Antibiotikaeinsatz auf ein absolutes Minimum reduziert.

- Kälber bleiben lebenslang auf dem Geburtsbetrieb
 - Kein Zukauf von Tränkekälbern, um Mischinfektionen zu vermeiden (ausgenommen Ammenkuhhalter)
 - Permanent zugänglicher Auslauf (RAUS)
 - 1000 Liter betriebseigene Vollmilch
 - Raufutter zur freien Verfügung

Nutztier- Systempartner
 Rohschacherstrasse 126
 9450 Lüchingen
 Tel: 071 757 11 00
 E-Mail: info@silvestri.swiss
www.silvestri.swiss



Die Kälber können kurz nach der Geburt von der Mutter getrennt werden. Kolostrum in den ersten Tagen und 1000 l Vollmilch sind vorgeschrieben. Die Kälber haben permanenten Zugang zum Auslauf ins Freie und können ständig Heu fressen und Milch trinken. Sie verbleiben während ihrer Lebensdauer auf dem Geburtsbetrieb und werden nur zum Schlachthof transportiert. Es gibt keine Weide.



Mehr Infos:
<https://essenmitherz.ch/kalbfleisch-silvestri-milchkalb>



www.essenmitherz.ch

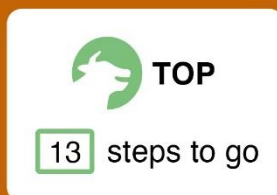


Silvestri Weiderind

Das Gras- und Alpenland Schweiz besteht vor allem aus Dauergrünland. Rund 75 % der landwirtschaftlich nutzbaren Flächen in der Schweiz sind nicht ackerfähig. Dieses Wiesenfutter mit einer artgerechten und tierfreundlichen Produktion in Fleisch umzuwandeln ist unser enkeltauglicher Ansatz. Es ermöglicht eine Nahrungsmittelproduktion mit einer, für den Menschen ansonsten nicht nutzbaren Ressource und steht damit nicht in direkter Konkurrenz zur menschlichen Ernährung. Richtig beweidetes Grünland wirkt zudem als Kohlenstoffsенke und wird in der Klimafrage zukünftig eine wesentliche Rolle spielen.

- Basis IP-Suisse Richtlinie (Biodiversität und Ressourcenschutz)
 - Besonders tierfreundliche Stallhaltung (BTS) und dauernder Zugang zu einem Laufhof (RAUS)
 - graslandbasierte Fütterung und Sojaverbot
 - Ab Alter von 161 Tagen Weidepflicht
 - Während der Vegetationszeit täglich 8 h Weidegang
 - Alpung empfohlen
 - artgerechte und würdevolle Tierhaltung

Nutztier- Systempartner
 Rohschacherstrasse 126
 9450 Lüdingen
 Tel: 071 757 11 00
 E-Mail: info@silvestri.swiss
www.silvestri.swiss



Die Kälber können kurz nach der Geburt von der Mutter getrennt werden.
 Die Rinder erhalten permanenten Auslauf im Freien, während des Sommerhalbjahrs täglich ausgiebig Weidegang.



Mehr Infos:
<https://essenmitherz.ch/rindfleisch-weidebeef-silvestri-weiderind>



www.essenmitherz.ch

